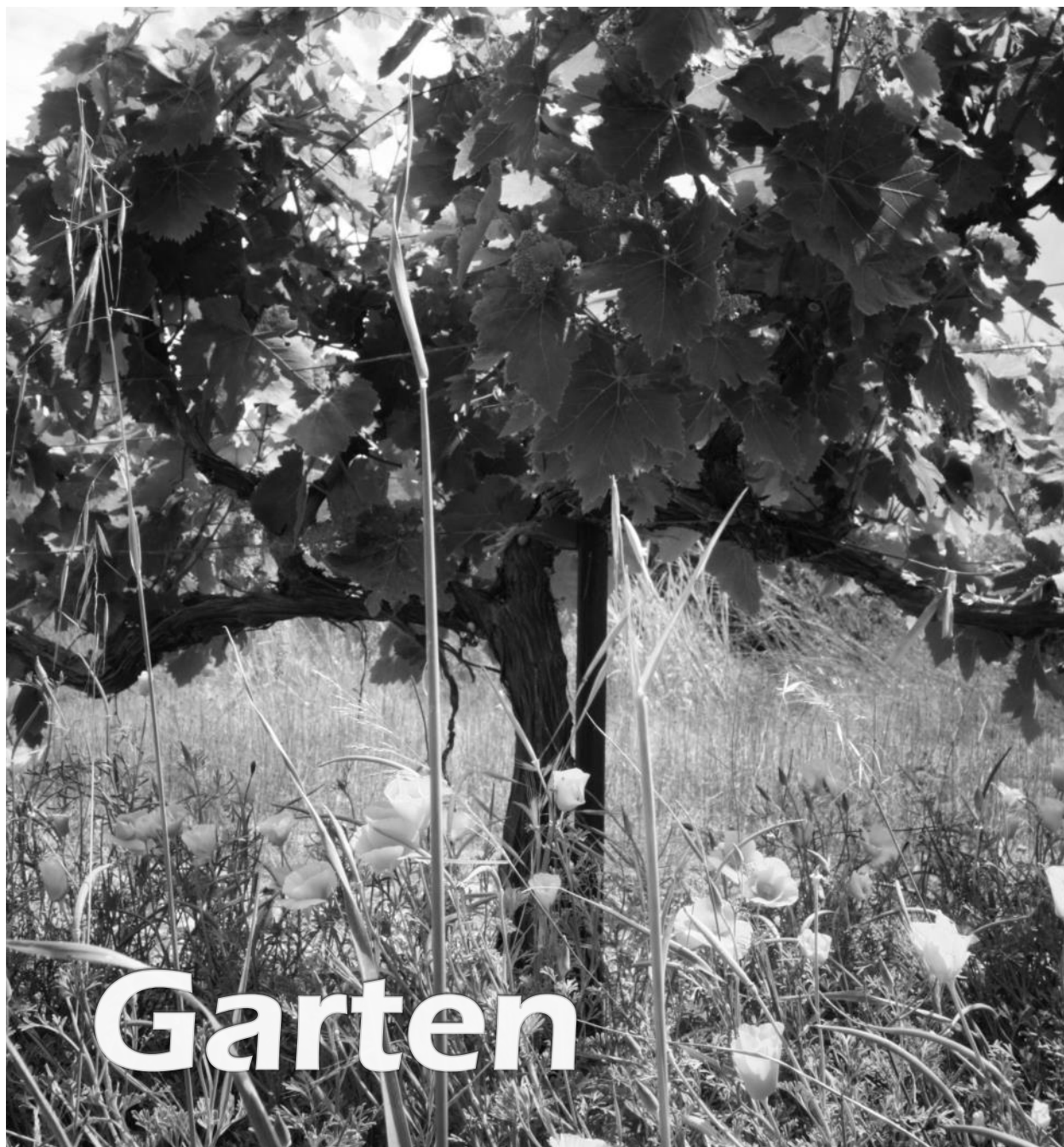




Martha **Mut** Tabor



Zeitschrift der evangelischen Gemeinden Martha und Tabor in Kreuzberg
März – April – Mai 2022



Garten

Gemeinsam wandeln in der Fastenzeit

*Und Gott pflanzte einen Garten in Eden,
Üppigland, ostwärts,
und setzte den Menschen hinein,
ihm zu dienen und ihn zu hüten.*

Wir laden herzlich ein, gemeinsam durch die Fastenzeit zu wandeln.
Wir tun dies überwiegend draußen, rund um Tabor und Martha.

Gemeinsam und jede*r für sich lassen wir uns berühren von den Spuren des Garten Eden in unserem Kiez. Was können wir tun oder lassen, um seine Heiligkeit zu bewahren? Was können wir tun oder lassen, um seine Wunden zu heilen? Wie können wir die Gärten unserer Gemeinschaften stärken, wie den Garten unserer Seele pflegen? Was möchte wachsen in den inneren und äußeren Gärten Eden? Wandelnd lassen wir uns wandeln.

Singen – Textimpuls – Schweigen – Wandeln - Austausch – Tee und Segen im Garten.

Jeden Mittwoch vom 2. März bis zum 6. April 2022, 18 bis 19.30 Uhr.

Beginn: Aschermittwoch, 2. März, 18 Uhr vor der Tabor-Kirche
Bitte sorgt gut für eure Wärme und für Regenschutz. Und vielleicht gibt es ja dann und wann ein Feuer im Martha-Garten? Eure Anmeldung ist hilfreich.

Eure Sabine Albrecht, Evelin Talmon, Susanne Billig, Philipp Fuge, Gundula Lembke und Monika Matthias

Weltgebetstag 2022

Zukunftsplan Hoffnung ist das Thema des diesjährigen Weltgebetstages. Frauen aus England, Wales und Nord-Irland haben ihn vorbereitet. Das ökumenische regionale Weltgebetstagsteam lädt Frauen und Männer herzlich dazu ein:

am Freitag, dem 4. März 2022

17.00 Uhr Gottesdienst

Ort: Emmaus Kirche am Lausitzer Platz

Zukunftsplan Hoffnung, inmitten von Kontaktverlust, Ängsten vor dem Virus, Kriegsgefahr. Wo bleibt die Hoffnung, wenn alle unsere Sicherheiten schwinden?

Gelebte Hoffnung geschieht am besten in der Gemeinschaft mit anderen, im Suchen nach neuen Wegen, im Vertrauen auf unsere Mitmenschen und auf Gott. Wir freuen uns auf euch!

Christina Lenz und Els van Vemde



Inhalt

Gemeinsam wandeln in der Fastenzeit Weltgebetstag 2022	2
Editorial, Impressum Monika Matthias	3
Wer das eigene Leid verstehen will, muss graben Susanne Billig	4
Der Garten in der Bibel Sabine Albrecht	6
Wie ein guter Gärtner Arwith Bartsch	7
Garten Eden Monika Matthias	10
Kiezzgarten, PaRadiesgarten, GeBeet – es soll blühen vor der Kirche! Pia Witthöft	12
Grün statt grau Freya Beheshti Tabar	14
Impressum	15
Der Samen des Friedens Els van Vemde	16
Garten	19
Äpfel züchten im KZ Emanuel Huemer	20
Gottesdienste in Tabor und Martha	22-23
Im Garten meiner Kindheit Eva Streitberger	24
Ein kleiner Garten im Portmonee Ute Behrens	26
Hühner im Garten - zweimal im Jahr ein gackerndes Erlebnis Maria Wassermann, Nadine Mittring	27
Aus Tabor Sabine Albrecht	30
Aus Martha Monika Matthias	38
Die Welt verstehen und dann auch verändern Hartmut Draeger	40

Liebe Leserin, lieber Leser,



der Frühling beginnt. Die Vögel begrüßen uns am Morgen, die Krokusse blühen, das zunehmende Licht lockt nach draußen und viele Gärten werden wir gestalten, auch auf kleinsten Flächen, auch inmitten von Beton, vor Kirchen, in Hinterhöfen, auf Balkonen, auch und gerade inmitten von Trostlosigkeiten.

Während ich diese Zeilen schreibe, ist der Garten unserer Erde in besonderer Weise bedroht. Zusätzlich zur Klimakrise ist der Konflikt zwischen der NATO und Russland gefährlich eskaliert. Ich meine, einlinige Schuldzuweisungen helfen nicht weiter. Was ist unsere Verantwortung in diesem Konflikt als Teil der NATO, was können wir zur Lösung beitragen? Welche Samen des Friedens wollen wir aussäen?

Wie gut, gerade jetzt „Garten“ zum Thema dieser Ausgabe zu haben. Garten – ein Seelenbild, eine Vision. Der Garten Eden, Üppigland, im Ursprung. Der Garten mit Weinstock und Feigenbaum eine Vision von Schalom. Und dazwischen wir, die Gärten unserer Seelen, die Gärten unserer Kindheit, die Gärten unserer Gemeinschaften, unser gemeinsamer Erdengarten. Und dazwischen wir, Gärtner*innen der verschiedensten Gärten, in Verbindung mit Gott, der Gärtnerin des Lebendigen. Von vielerlei Gärten ist in dieser Ausgabe die Rede, wir danken den Autor*innen und wünschen heilsame und schöne Entdeckungen beim Lesen.

Die Fastenzeit beginnt, eine Zeit der Buße und der Umkehr. Eine Zeit der Neuausrichtung. Wie wäre es, in den Konflikten unserer Zeit uns neu auszurichten auf die Vision des Propheten Micha: „Und alle werden unter ihrem Weinstock wohnen und unter ihrem Feigenbaum – und niemand wird sie aufschrecken.“

Arbeiten wir mit daran, dass die Gärten aufblühen und die Hoffnung auf Schalom wieder aufersteht. G*tt, die Lebendige möge uns leiten und segnen,

Eure und Ihre Pfarrerin Monika Matthias

Wer das eigene Leid verstehen will, muss graben

Ein Garten als Oase im hektischen London: In dieses summende, brummende Idyll zieht sich Allan Jenkins zurück, wenn er niedergeschlagen ist. Er lernt dabei: Wer Kummer hat, muss seine Hände in feuchte Erde senken. Sein Gartentagebuch geht zu Herzen. Eine Buchvorstellung von Susanne Billig.

In seinem wunderbaren Buch „Wurzeln schlagen“ erzählt der britische Autor davon, wie ihm dieses Stück Land Trost spendet und ihm Halt gibt. Sobald er aufgewühlt oder traurig ist, und das ist er häufig, fährt er in seinen Garten, schaut dem Blühen und Vergehen zu und senkt seine nackten Hände in die feuchte starke Erde.

Eine verworrene Kindheit

Die Einträge des Gartentagebuchs führen zurück in Jenkins verworrene Kindheit, zu seiner Mutter, die sich als Teenager haltlos in Bars mit Matrosen einließ und Kinder von so vielen Männern in die Welt setzte, dass sie selbst den Überblick verlor. Sie führen zu einem Mann, den Allan für seinen Vater hielt. Zu einem zweiten Mann, den er danach für seinen Vater hielt und zu einem dritten Mann, hier und heute, denn er aufwendig sucht und von dem er mal hofft, mal befürchtet, er könne nun der richtige Vater sein.

Dieser Mann lebt nicht mehr, doch es gibt eine große Familie. Sind die Fremden nun Brüder und Schwestern? Ein DNA-Test wird anberaumt, dann ein zweiter. Die Ergebnisse widersprechen sich.

Spatzen und Buchfinken huschen über die Zweige, Insekten schweben in der Sonne und in den Beeten gedeihen Primeln, Sauerampfer, Kartoffeln, Bohnen und Studentenblumen. Parzelle 29 liegt in einer Londoner Kleingartenkolonie und gehört Allan Jenkins.

Ein Zuhause auf dem Land

Die Tagebucheinträge führen auch zu Jenkins Bruder, der zusammen mit Allan das große Los zog: Pflegeeltern holten sie aus dem Waisenhaus und schenkten ihnen ein Zuhause. Draußen auf dem Land, distanziert, aber freundlich – wenn man sich gut betrug, artig „Danke“ und „Bitte“ sagte und nicht etwa in die Pubertät kam, Gefallen an Mädchen fand und heimlich rauchte.

Und weil eine Pflegschaft keine Adoption ist, wurden die Kinder zurückgegeben – der Bruder zerbrach daran.

Pflanzen als Hüterinnen der Seele

Immer wieder wandert Allan Jenkins in seinem Tagebuch in den Garten und schildert minutiös das Graben, Jäten, Säen und Bewässern, jeder Schritt Halt und Sinn. In seinen wunderbar zarten und immer auch zum Leben entschlossenen Beschreibungen werden die Pflanzen zu Hüterinnen seiner Seele: ihre Wachstumsfreude und der Flaum auf ihren Blättern, die Tapferkeit, mit der sie Schnecken und Wetter trotzen.

Jenkins Suche nach seinen Wurzeln stürzt ihn in eine turbulente Zeit. Er muss erleben, wie manche Wurzeln von Versagen und Tod gekappt werden; andere können vielleicht neu wachsen. Doch was immer geschieht, der Garten bleibt.



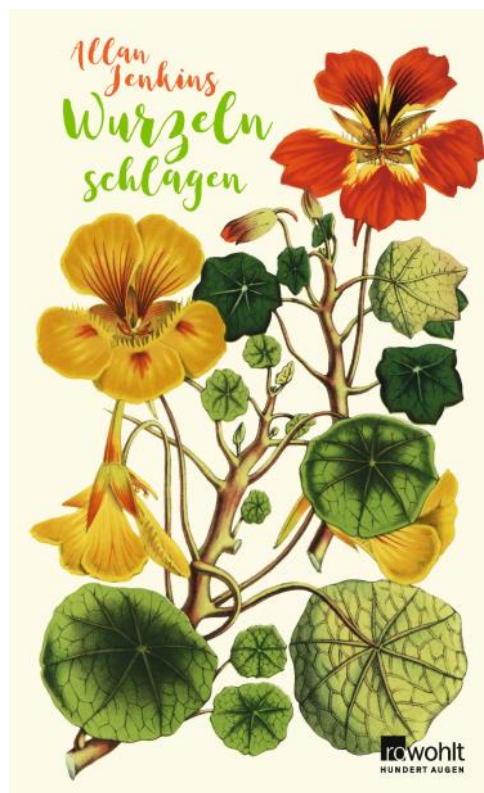
Zwei kleine blonde Jungen

In diesem Buch, das ans Herz geht, ohne in den Kitsch abzugleiten, gibt es auch Fotos: Darauf sind Allan und sein Bruder zu sehen, zwei kleine blonde Jungen mit scheuem Lächeln. Ein anderes Bild zeigt den Autor als sanften Hippie mit Leder schmuck und schulterlangem Haar.

Das Buch lässt begreifen: Wer sein Leid verstehen möchte, muss tief graben, muss fragen und weinen, in die Hand nehmen, anschauen, bis es schmerzt – und die Hand wieder öffnen.

Allan Jenkins: „Wurzeln schlagen. Ein Jahr im Garten auf der Suche nach mir selbst“.
Übersetzt von Christel Dormagen.
Rowohlt Verlag, 2018, 304 Seiten, 20 Euro.

Erstmals publiziert auf deutschlandfunkkultur.de



Der Garten in der Bibel

Weingarten als theologische Besonderheit

Sabine Albrecht / Wenn ich an einen Garten in der Bibel denke, fällt mir zunächst der Garten Eden (1. Mose 2, 4ff) ein. Flora und Fauna, Bäume und Sträucher, Wiesen und Blühendes stehen mir da vor Augen. Es gibt verschiedene Gärten in der Bibel. Ein Garten ist meist ein umfriedetes Stück Land, der von Menschen gehegt und gepflegt wird. So steckt im Hebräischen Wort Garten *gan* das Verb *gnn* hegen und pflegen. Gärten pflegt man, damit sie schön und einladend sind. Menschen sollen sich darin aufhalten, zur Erholung, zum Auftanken, zum Arbeiten, Pflegen, Ernten. Gärten bringen Lebensmittel hervor. Der Paradiesgarten Eden und der Garten Gethsemane sind biblisch sehr bekannte Gärten. Olivenbäume, Feigenbäume, Weinreben sind oft Schmuckstücke und zentrale Mittelpunkte in biblischen Gärten.

Der Weingarten oder Weinberg ist auch ein „Garten“. Die an Südhängen angelegten Weingärten oder Weinberge bringen besonders süße reife Weintrauben hervor. Wein galt neben Brot und Öl in biblischen Zeiten als eines der Hauptnahrungsmittel, war auch als Opfergabe wichtig und durfte bei Festen und Gemeinschaftsmahlen nicht fehlen. So leitet der Kiddusch, der Segensspruch über Wein den Sabbath und das Passahmahl ein. Beim Abendmahl legt Jesus das Getränk Wein als Symbol für sein Leben aus.



*Denn vom Zion geht Weisung aus
und das Wort GOTTES von Jerusalem.*

*Er wird schlichten zwischen vielen Nationen
und starken Völkern Recht sprechen bis in ferne
Länder.*

*Sie werden ihre Schwerter umschmieden zu
Pflugscharen und ihre Speere zu Winzermesser.*

*Kein Volk wird mehr gegen das andere das
Schwert erheben, und sie werden den Krieg
nicht mehr erlernen.*

*Und alle werden unter ihrem Weinstock wohnen
und unter ihrem Feigenbaum -
und niemand wird sie aufschrecken.*

*Denn der Mund des Gottes Zebaoth hat's gere-
det.*

(Micha 4, 3-4)

Gibt es ein friedlicheres Bild als im Schatten eines Weinstocks zu sitzen und in Frieden das Leben zu genießen, ohne Waffen nur mit landwirtschaftlichem Handwerkszeug?

Der Weingarten ist auch ein emsiger Ort des Arbeitens und Produzierens: pflanzen, pflegen, bewässern, düngen, stützen, zurückschneiden, ernten, pressen, gären ... So vieles ist nötig, bevor der Wein im Glas landet.

Von Jesus ist uns durch den Evangelisten Johannes überliefert: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“ (Joh 15,5a) Der Stock, das ist das Volk Israel mit der Tora und den Weisungen fürs Leben. Die Reben, das sind wir. Unser Leben soll sich aus diesem Stamm heraus entfalten, reiche Frucht tragen, dass wir uns nähren und erfreuen, orientiert an dem, was die Lebensweisungen, des Stammes uns mitgibt: in den 10 Geboten, in der Bergpredigt (Mt 5-7), in der frohen Botschaft des Evangeliums.

Wie ein guter Gärtner

Der Garten in der Bibel

Arwith Bartsch / Sie sind von Anfang an dabei und aus der Bibel nicht wegzudenken: Gärten. Vom Garten in Eden, in den Gott den Menschen setzt, bis zum Garten Gethsemane.

Der Garten ist ein Bild der Liebe:

„Ein verschlossener Garten bist du, meine Schwester, liebe Braut, ein verschlossener Garten, ein versiegelter Born“ (Hoheslied 4,12). Oder der Ort, an dem Gottes Zorn sichtbar wird: „... auch fraßen die Heuschrecken alles, was in euren Gärten und Weinbergen, auf euren Feigenbäumen und Ölbäumen wuchs; dennoch seid ihr nicht umgekehrt zu mir, spricht der Herr“ (Amos 4,9).

Der Mensch und sein Garten sind nicht voneinander zu trennen. Der Mensch ist wie ein Garten. - Die Gärten im Orient waren meist mit einer Mauer geschützt. Noch heute sind die Beduinengärten im Sinai wie lange Steinmauern, die das wenige Grün in der Steinwüste schützen. Und im hebräischen Wort für Garten „gan“, ist das Verb „gnn“ „beschützen/hegen“ verborgen. Es bedeutet so Umwallung. Steckt also im Garten bereits das Beschützen und wird der Mensch als Garten bezeichnet, so ist es seine in ihm tief verwurzelte Aufgabe zu beschützen. „Bebauen und bewahren“ sollen wir die Erde. Und Martin Buber übersetzt hier passend „bedienen und hüten“. Und das schließt alle ein: Tiere, Pflanzen und Menschen. Das Brotbrechen und Bekleiden.

In Jesaja wird auch klar benannt, dass der Mensch nur dann einem bewässerten Garten gleicht, wenn er den Hungrigen speist und dem, der keine Heimat hat, eine Heimat gibt:

„Brich mit dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! ... Dann wirst du rufen und der Herr wird dir antworten...: Siehe, hier bin ich. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt (Jes 58,7-11).

Wir sind die lebendige Schöpfung Gottes. Wir sind ein Teil im großen Garten, ein Teil des Ganzen. Und Gott als der gute Gärtner und der Schöpfer in unserem Lebensgarten regt zu Urvertrauen an. Wir haben es nicht in der Hand, sondern sind verwurzelt, empfangen, was wir brauchen. Gott sieht die Schöpfung, den Garten an und findet: Siehe es ist sehr gut.

Die Psalm-Betenden sprechen von Gott als Quelle. Und Gartenbilder sind oft gute Vertrauensbilder, die Gotteserfahrungen beschreiben. In Psalm 36: *„Denn bei dir ist die Quelle des Lebens“*. - Im Neuen Testament später, spricht Jesus auch vom Bild der Wasserquelle: lebendiges Wasser geht von ihm aus. Alles, was unser Lebensdurst braucht, findet Erfrischung bei ihm. Hunger wird gestillt, Not gewendet, Wachstum ermöglicht.



Arwith Barsch – Garten

Bei Gott an der Quelle, in dem Garten des Lebens. Und der Garten hat Vielfalt. Leben im Wachstum. Und Mann und Frau, geschaffen, um füreinander ein Gegenüber zu sein.

In der Mitte eine Quelle, die das Leben speist und der Baum des Lebens. Ist das nicht auch eine Friedensvision? Wie freundlich und lebensnah, dass in der Bibel ganz am Anfang und dann auch wieder am Ende in der Offenbarung so ein Gartenbild auftaucht. Unser Leben, gerahmt von dem Bild eines Ortes, an dem wir gut sein können. Das tut gut. Das notwendende Lebenswasser gibt es für uns, für den ganzen Garten. Und neben den Bildern der Gewalt, die erschüttern, wächst mit dieser Erzählung der Schöpfung das Bild des Lebensbaumes, das in der Mitte des Gartens steht:

„Es war zu der Zeit, da Gott der Herr Erde und Himmel machte. Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen. Denn Gott der Herr hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute; aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte das ganze Land. Da machte Gott der Herr den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. Und Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte. Und Gott der Herr ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte“ (Gen 2,4ff).

In der 2. Schöpfungserzählung wird die Erschaffung des Menschen näher beleuchtet: Der Mensch, ganz nah bei Gott. Gott ganz nah bei den Menschen, körperlich nah. Gott beugt sich nieder und formt den Menschen aus Staub von der Erde und erweckt ihn durch seinen Atem zum Leben. Der Mensch atmet Gott. Mit jedem Atemzug nimmt er Gottes Liebe in sich auf. Und um ihn herum entsteht eine Welt, die ihm tagtäglich Gottes Liebe und Zuwendung vor Augen führt.



Arwith Barsch – Sonne im Garten

Der Garten als Wiege der Menschheit – was für ein schönes Bild. Der Mensch wird nicht in die Welt geworfen, nicht ausgesetzt, sondern hineingesetzt in eine liebevoll gestaltete Umgebung. Jeder Baum, jeder Strauch, jedes Tier und schließlich auch jeder Mitmensch ist ein Beweis, dass Gott an uns denkt und dafür sorgt, dass wir leben können. - Gott schafft dafür den Raum, unseren Lebensraum, in dem wir uns in Freiheit entfalten können als Partner Gottes, als seine Mitarbeiter, denen er Verantwortung überträgt, denen er etwas zutraut. - Und der Garten steht zugleich für ein menschliches Maß. Ein Garten ist überschaubar. Er hat Grenzen. Grenzen aber, die nicht einengen, sondern im Gegenteil Freiraum gewähren, in dem wir Mensch sein können.

Wie eine „Einfriedung“, ein umfriedeter Raum. Aber was hat dieses friedliche Bild mit unserer Wirklichkeit zu tun? Was hat es uns zu sagen in einer hochtechnisierten, globalisierten Welt, in der die Möglichkeiten des Menschen über alle Grenzen gehen und auch seine Bedürfnisse und Wünsche maßlos geworden sind? - Der Mensch hat offenbar vergessen, dass er seine Umwelt und Mitwelt wie einen Garten behandeln, dass er pfleglich damit umgehen, ihn bebauen und bewahren soll. - Offenbar hat er die Schöpfung nicht als Garten, sondern als Land der unbegrenzten Möglichkeiten verstanden, das man nach Herzenslust ausbeuten kann, um sich dann, wenn auch kein Paradies, so doch ein Schlaraffenland zu schaffen, in dem alles jederzeit und überall zu haben ist. Alles steht jederzeit zur Verfügung.



Genuss sofort und möglichst billig. Dabei wissen wir doch längst: Die Ressourcen sind endlich, Reichtum und Wohlstand auf der einen Seite schaffen bittere Armut und Elend auf der anderen Seite.

Und wir merken – nicht erst seit Corona: Die Party geht zu Ende. Nicht weil Diskotheken und Clubs geschlossen sind und Karneval ausfällt, sondern weil die Schöpfung es nicht mehr hergibt, weil sie buchstäblich erschöpft ist. - Keine Frage: Wir müssen unseren Lebensstil ändern, und begreifen, dass es Grenzen gibt und ein menschliches Maß. Unser Leben, unsere Umwelt, unseren Garten neu entdecken. Und vielleicht auch spüren, dass Begrenzung heilsam sein kann.

Gott setzte den Menschen in den Garten Eden, aber hat er damit vielleicht nicht auch zugleich den Garten Eden in den Menschen gesetzt? Wie ein Saatkorn, das aufgeht und wächst? - Der Garten Eden ist nicht das verlorene Paradies. Es ist nach wie vor Gottes großes Projekt mit uns Menschen. Das Projekt einer Welt, wie Gott sie ge-

wollt hat und wie sie gut wäre für uns alle. - Pflegen wir darum den Garten in uns, wie wir unsere Gärten draußen pflegen. Zupfen wir das Unkraut, das sich breit machen will: Böse Gedanken, Lieblosigkeit, Selbstsucht, Habgier, Hass und Rachegefühle, Unversöhnlichkeit, Sorgen und Ängste. Und gießen wir fleißig, was zum Leben hilft: Liebe und Freundlichkeit, Empathie und Hilfsbereitschaft, Offenheit und Toleranz.

Wer menschlich handelt, liebt und teilt, wer schützt und Aufmerksamkeit schenkt, der ist wie ein Paradies auf Erden inmitten der Dürre und Kälte. - Lassen wir unser Leben nicht verkommen, sondern machen wir es fruchtbar, und danken wir unserem Schöpfer für diesen Garten. - Ja, es gibt ihn, den Garten Eden, mitten in dieser Welt: Wo wir der Liebe Gottes Raum geben und wo wir einander zu Menschen, zu Mitmenschen werden. Der Garten Eden. Wir könnten auch sagen: Der Garten der Menschlichkeit, in dem die Hoffnung blüht und der Glaube wächst und die Liebe alles in allem ist.

Garten Eden

Einladung zu einer schöpfungsfreundlichen Spiritualität

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Erde und ihrer vielfältigen Gärten,

in Bildern erzählt das Buch Genesis, Anfang, Ursprung, das erste Buch im ersten Testament, wie es eigentlich gemeint ist mit unserem Leben. Die Erde ein Garten, Üppigland, und wir mitten drin, ihm zu dienen und ihn zu hüten. Und wir können ergänzen, ihn zu lieben, zu staunen, und der ewigen schöpferischen Kraft die unsere hinzuzufügen, jedoch in einer dienenden und hütenden Weise.

Was ist geschehen, dass aus Üppigland in weiten Teilen Magerland geworden ist und Qualland für so viele Tiere und Menschen? Vor allem, was muss, kann, darf geschehen, dass die Katastrophen begrenzt bleiben, ja vielleicht sogar hier und da sich Magerland wieder zu Üppigland wandelt? Nun, wir wissen viel.

„Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon“, sagt Jesus. Für heute könnte das heißen: Ihr könnt nicht Üppigland dienen und gleichzeitig dem entfesselten Turbokapitalismus, den Konzernen, die Vielfalt vernichten, dem Profit, der Unrecht verstärkt, einer Wirtschaft, die mit dem Krieg Gewinne macht.

Dorothee Sölle sagt in dem von ihr formulierten Credo für die Erde: „Sie ist heilig. Taste sie nicht an, sie gehört nicht dir und keinem Konzern. Wir besitzen sie nicht wie ein Ding, das man kauft, benutzt und wegwirft.“ Und: „Wir wollen ihren Rhythmus bewahren und ihr Glück leuchten lassen, sie beschützen vor Habsucht und Herrschsucht.“

Unsere schöpfungsfreundliche Spiritualität muss und darf alle Lebensbereiche durchdringen. Unseren Lebensstil, wo wir ermächtigt sind, jeden Tag eine kleine Veränderung vorzunehmen. Und unser politisches Handeln. Wir dürfen die Politik, die Wirtschafts- und Finanzwelt nicht sich selbst

überlassen. Sie braucht unsere Spiritualität, unsere Liebe, Achtsamkeit und unser prophetisches Reden, Mahnen, Demonstrieren, unsere Widerständigkeit, unser Widersprechen, ja, hier und da unseren zivilen Ungehorsam.

Und Gott pflanzte einen Garten in Eden, Üppigland, ostwärts, und setzte den Menschen hinein, ihm zu dienen und ihn zu hüten.

Zugleich ist auch unsere Spiritualität und Theologie erneuerungsbedürftig. Das Wort vom Garten Eden, Üppigland, und unserer Rolle darin als die, die dienen und hüten, steht in einem der beiden Schöpfungsberichte im ersten Buch der Bibel. In der Wirkungsgeschichte sind die eher proble-

matischen Narrative mächtig geworden: Wir leben fern von Eden, weil Eva erkennen wollte. Und der Mensch ist der Herr über die Schöpfung oder auch die Krone der Schöpfung.

Und dabei ist die Krone der Schöpfung der Sabbat, der Tag des Ruhens und Feierns, der Tag, an dem wir Gott und allem Lebendigen die Ehre geben und sagen: Siehe, es war sehr gut. Der Tag, an dem wir uns wieder in achtsame Wahrnehmung einüben und ins Staunen.

Die Fastenzeit beginnt. Sie lädt ein, mit schädlichen Gewohnheiten zu fasten. Was ist es, womit wir dem Garten Eden schaden und Leid zufügen? Was ist es, womit ich dem Garten meiner Seele und dem Tempel meines Leibes schade und Leid zufüge. Eines ums andere darf erkannt und losgelassen werden.

Und die Fastenzeit lädt ein, den Garten Eden zu behüten und zu bedienen, Üppigland wahrzunehmen und uns daran zu freuen, uns Zeit zu nehmen fürs Staunen und Wundern. Wie vielfältig laden uns Gärten Eden ein, auf dem Land, mitten in der Stadt, im Hinterhof, auf dem Balkon, und manchmal auch inmitten von Trostlosigkeit.

Und an Ostern feiern wir die Auferstehung allen Lebens aus Tod und Hölle. Wir feiern die unbändige Hoffnung, dass wir wieder eintreten in den Garten Eden, Üppigland, ihm zu dienen und ihn zu hüten.

Und bis dahin ist es ein weiter Weg und wir sind Teil einer großen Pilger*innengemeinschaft von Schwestern und Brüdern, von Engeln und Tieren, gemeinsam mit unseren Verstorbenen und denen,

die nach uns kommen werden. Und Segen leuchtet über uns und die Bäume klatschen in die Hände.

Gerne erinnere ich ein „Credo für die Erde“, wie es die Mystikerin und politisch widerständige Theologin Dorothee Sölle formuliert hat.

Eure/Ihre Pfarrerin Monika Matthias

Credo für die Erde

Ich glaube an Gottes gute Schöpfung die Erde.
Sie ist heilig, gestern, heute und morgen.
Taste sie nicht an,
sie gehört nicht dir und keinem Konzern.
Wir besitzen sie nicht wie ein Ding,
das man kauft, benutzt und wegwirft.

Sie gehört einem anderen.
Was können wir von Gott wissen
ohne sie unsere Mutter.
Wie können wir von Gott reden,
ohne die Blumen, die Gott loben,
ohne den Wind, das Wasser,
die im Rauschen von ihm erzählen.
Wie können wir Gott lieben
ohne von unserer Mutter das Hüten zu lernen
und das Bewahren?

Ich glaube an Gottes gute Schöpfung, die Erde,
sie ist heilig.
Sie ist für alle da, nicht nur für die Reichen.
Jedes einzelne Blatt ist heilig,
das Meer und das Land,
das Licht und die Finsternis,
das Geborenwerden und das Sterben.
Alle singen das Lied der Erde.

Lasst uns nicht einen Tag leben und sie vergessen.
Wir wollen ihren Rhythmus bewahren
und ihr Glück leuchten lassen.,
sie beschützen vor Habsucht und Herrschsucht.

Weil sie heilig ist, können wir suchtfrei werden.
Weil sie heilig ist, lernen wir das Heilen.

Ich glaube an Gottes gute Schöpfung die Erde.
Sie ist heilig, gestern, heute und morgen.

Amen. Das werde wahr. Amen, das ist wahr.



Kiezzgarten, PaRadiesgarten, GeBeet – es soll blühen vor der Kirche!

Urban Gardening vor der Taborkirche mit der Nachbarschaft

Pia Witthöft (Mitglied des GKR) / Blumen, Kräuter und Radieschen, Bienen, ein Bäumchen und Nachbarn aus dem Kiez, die mit ihren Kindern in der Erde werkeln, Pflänzchen gießen und pflegen, auf den Treppen der Taborkirche mit einer Tasse Kaffee ausruhen und für ein Schwätzchen verweilen: so könnte es bald auf dem Vorplatz vor der Taborkirche aussehen.



Garten und Hochbeete vor St. Matthias Kirche in der Goltzstraße

Seit Monaten gibt es im GKR der Taborgemeinde eine Projektgruppe, die sich mit Fragen rund um die Zukunft der Gemeinde beschäftigt. Zentral ist dabei der Wunsch, dass diese schöne Kirche ein bisschen mehr zum Mittelpunkt des östlichen Wrangelkieses wird - was sie von ihrer Lage am Ende der Wrangelstraße ja schon immer ist. Wir wünschen uns einen lebendigen Ort für Begegnung, Austausch, für gemeinsames Erleben und Lernen.

Seit wir die Idee des Gärtnerns in der Stadt (urban gardening), geboren haben, wächst sie langsam



und stetig heran. Im Herbst konnten schon mehrere Treffen stattfinden, teilweise im Rahmen einer Vesper-

kirche“: Menschen aus der Nachbarschaft, Familien, Junge und Ältere sind dabei und haben Lust, dieses Projekt zu unterstützen. Nachdem wir die ersten Schritte gegangen sind, haben wir erfreut festgestellt, dass wir mit unserer Idee nicht allein sind: zwischen dem Kiezanker und der Taborkirche gibt es gleich mehrere Initiativen, die mehr

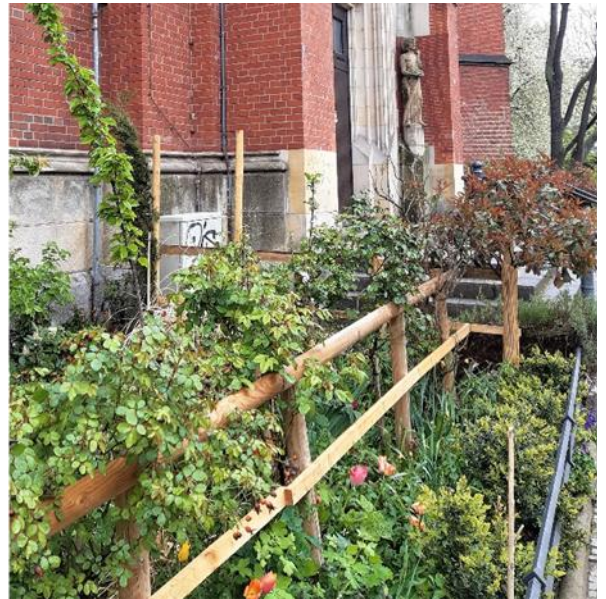


Grün und mehr Gemeinschaft voranbringen möchten. Auch Studierende der Hochschule für Technik und Wirtschaft sind mit an Bord und interessieren sich für Fragen, die wir uns auch stellen: wie können wir interessierte Menschen erreichen, uns vernetzen, mit allen Beteiligten ins Gespräch kommen? Wie kann eine gute Zusammenarbeit klappen? Noch sind einige Hürden zu nehmen, denn man darf natürlich nicht einfach spontan Hochbeete aufstellen, sondern muss den langen „Weg durch die Institutionen“ nehmen, also

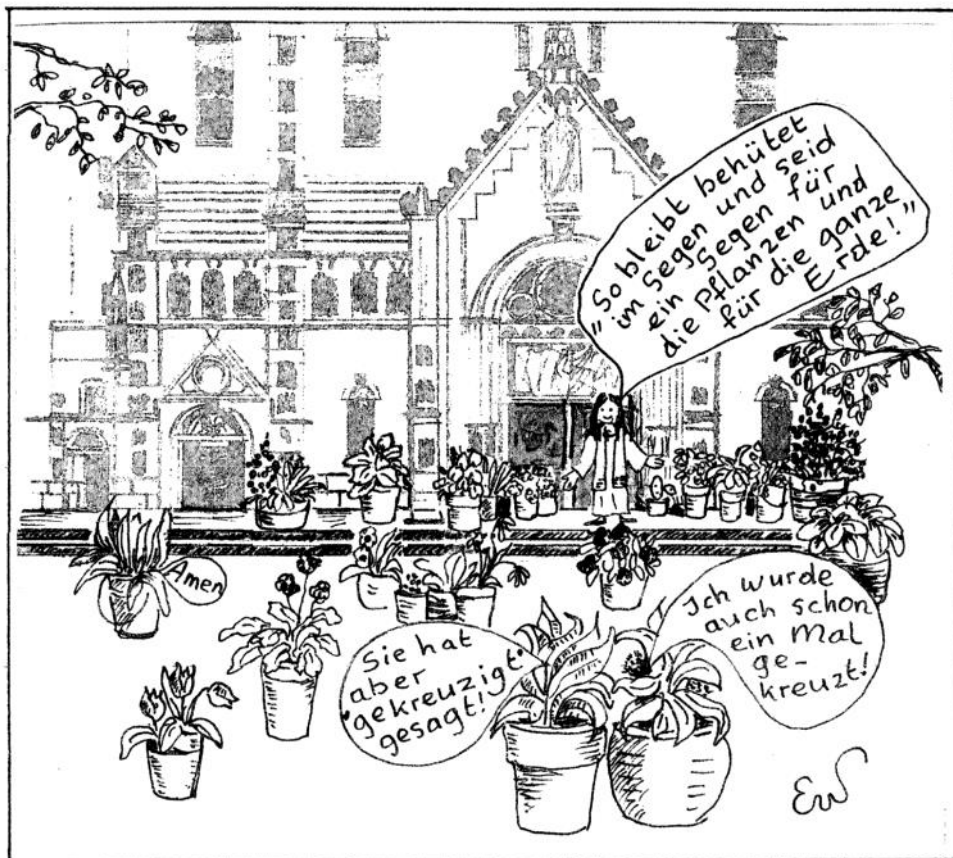
Anträge stellen, Genehmigungen einholen, eine Finanzierung finden, überlegen, wer wofür verantwortlich sein kann und will etc. So wird es alles in allem noch ein wenig dauern, bis es irgendwann ausgiebig summt und brummt und duftet vor der Kirche, wie hier vor St. Matthias in der Goltzstraße.

Wir wünschen uns sehr, dass diese schöne Vision so bald wie möglich Wirklichkeit wird. Wenn wir ein Stück Natur mit den Händen und Herzen begreifen, können wir ganz unmittelbar spüren, wie wichtig, kraftvoll und zugleich auch fragil sie ist. Wie sehr wir letztlich zusammengehören, selbst ein Teil der Natur sind und umgekehrt. So können wir im besten Falle eine tiefe und ehrliche Motivation in uns finden, um sie nachhaltig zu schützen und zu bewahren. Wir sind Gras, Sonne, Wasser, Luft – Wir sind einander.

Wenn du Lust hast dich zu engagieren, wenn du Ideen hast, Fragen oder einfach nur dabei sein willst: du bist herzlich willkommen!



Melde Dich gern in der Küsterei unter 030-612 3129 oder unter kuesterei@evtaborgemeinde.de an um mitzumachen. *Fotos: Canva und Privat*



In der Martha-Gemeinde hat es alles Denkbare schon gegeben, wie zum Beispiel: einen eigenen Gottesdienst für Tiere! Nun gab es erstmalig: einen **Gottesdienst für Topfpflanzen!** Nach dem Motto: „Jeder Teil dieser Erde ist uns heilig!“ wurden Pflanzen aller Art eingeladen. Zahlreiche sind gekommen. Die Feier war überraschend schön und besinnlich und soll am 13. April (am **internationalen Ehrentag der Pflanze**) wiederholt werden.

Grün statt grau

Die Initiative „Tabor9 – Rettet die Gärten“ kämpft um ihren grünen Hinterhof und für eine nachhaltige Stadtentwicklung

Freya Beheshti Tabar / Ob Lichtenberg, Pankow oder Friedrichshain-Kreuzberg – wohin der Blick in Berlin auch fällt, nach Grün muss das Auge mittlerweile lange Ausschau halten, immer mehr Beton versperrt die Sicht. Unter der Ägide der Wohnraumbeschaffung um jeden Preis opfert die Hauptstadt ihre grünen Lungen.

Besonders in den zentralen Innenstadtkiezen macht sich das bemerkbar. Friedrichshain-Kreuzberg ist in puncto Nachverdichtung schon lange in Vorleistung gegangen: Der Bezirk ist doppelt so dicht bebaut wie ganz Berlin im Durchschnitt. In der vor allem für Kreuzberg so typischen Blockrandbebauung ist ein begrünter Hinterhof oder gar ein Garten hinter dem Gemeinschaftshaus eine Art Juwel. Ein solches Juwel haben Bewohner um ca. 1960 in der Taborstr. 9 auf dem Trümmergrundstück hinter ihrem Wohnhaus angelegt und in den folgenden Jahrzehnten immer gepflegt und gemeinschaftlich genutzt. Im ersten Lockdown war der Garten gewissermaßen die Rettung. In gebührendem Abstand lagerten die Mieter in der grünen Oase.

Und nun der Hammer: Nachverdichtung der Verdichtung. Die Aachener Siedlungs- und Wohnungsbaugesellschaft, ein katholisches Wohnungsbauunternehmen, will die Gartenfläche mit einem dreigeschossigen Gebäude, drei 50qm

Wohnungen, zubetonieren. Für das Bestandshaus ist zudem ein Dachgeschossausbau geplant. Diese doppelte Nachverdichtung würde für die Mietergemeinschaft und die Anwohner und Anwohnerinnen der umliegenden Häuser eine massive Belastung durch lange Baumaßnahmen bedeuten. Die Baugenehmigung ist nach jahrelangem Verfahren mit reichlich Befreiungen (von geltendem öffentlichem Baurecht) durch das grün geführte Bauamt Friedrichshain-Kreuzberg erteilt worden. Bürgerbeteiligung? Fehlanzeige!



Vor eineinhalb Jahren erfuhren wir als Mietergemeinschaft nur durch Zufall von dem Bauvorhaben. Wir setzten uns zusammen, überlegten und schlugen der Aachener SWG ein von uns erarbeitetes die Nachbarschaft integrierendes Konzept zur Erhaltung des Taborgartens vor. Keine Reaktion. Die Geschäftsführung der Aachener SWG blockt beharrlich ab, auch die bezirklichen Entscheidungsträger der Grünen, allen voran Baustadtrat Florian Schmidt, zeigen sich ignorant.

Dabei ist die Bedeutung grüner Innenhöfe für bereits hoch versiegelte Stadtgebiete unbestreitbar: Sie dienen im Sommer als wertvolle, ja unverzichtbare Frischluftschneise und in niederschlagsreichen Zeiten als Versickerungsfläche für das ganze Umfeld über Grundstücksgrenzen hinweg.



Für Mensch und Tier sind die grünen Innenhöfe Lebensraum und Naherholungsfläche, seit der Pandemie mehr als jemals zuvor. Grüne Orte in der Stadt werden zukünftig an Bedeutung gewinnen, um den zunehmend unter der sozialen Isolation leidenden Großstadtmenschen die Möglichkeit von Begegnung zu ermöglichen und Regeneration.

Dass sich immer mehr Bürger um das Stadtgrün und die Folgen seiner Vernichtung sorgen, ist uns deutlich geworden, seit wir gegen die Bebauung aktiv sind, Briefe schreiben und Gespräche mit Politikern führen. In Berlin gibt es mittlerweile



eine Fülle von Bürgerinitiativen, die sich sowohl in den Innen- als auch in den Außenbezirken Berlins mit Nachverdichtung und Versiegelung konfrontiert sehen und Widerstand leisten. 26 von ihnen, darunter auch „Tabor9 – Rettet die Gärten“, haben sich mittlerweile zum Berliner Bündnis Nachhaltige Stadtentwicklung zusammenschlossen, um der vom Senat und den Bezirken ungesteuerten Baupolitik auf Kosten der Stadtna-



tur eine Stimme entgegen zu setzen. Für nachhaltige, klimaverträgliche und innovative Konzepte zur Wohnraumbeschaffung, den Erhalt von Grün- und Sozialflächen, den Schutz der Berliner Bäume, eine lebenswerte Stadt und echte Bürgerbeteiligung.

Unsere Initiative will Mut machen aufzustehen gegen eine Politik, die sich im Baurausch befindet und sich dabei um Kopf und Kragen baut, kurzfristig plant und ihre Vorhaben nicht solide auf die zukünftigen Bedürfnisse hin überprüft und vor allem ausgerichtet. Und in 10 Jahren wird es heißen: „Wir haben diesen Bauantrag nie befürwortet!“ Nur werden die Gärten dann unwiederbringlich zerstört sein...

Sie wüssten gern mehr oder möchten Kontakt zu uns aufnehmen? Kein Problem:

taborstr9@gmail.com

Instagram: [tabor9rettetdiegärten](#)

www.nachhaltigestadtentwicklung.de

Impressum: Gemeindezeitung der Ev. Martha-Gemeinde und Ev. Tabor-Gemeinde; 3. Jahrgang, Nr. 8, 2022

Herausgeber*innen im Sinne des Presserechtes sind die Gemeindegemeinderäte der Ev. Martha- und der Ev. Tabor-Gemeinde.

Redaktion: Sabine Albrecht, Ute Behrens, Els van Vemde, Monika Matthias, Martin Fuge, Susanne Billig, Barbara Suchy

Redaktionsanschrift: Ev. Taborgemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Fotos: Redaktionsteam und Autor*innen

Grafiken: Barbara Suchy (Seite 19), Els van Vemde (Seiten 13, 18, 43), Arwith Bartsch (Seiten 7 und 8)

Layout: Stefan Matthias, Kristin Huckauf, Martin Fuge

Druck: Wichern Verlag

Die namentlich gezeichneten Artikel entsprechen nicht in jedem Fall der Meinung der Redaktion.

Der Samen des Friedens

Els van Vemde / Neulich sah ich zwei Reportagen über Nationalparks in Asien und über die Rettung der Natur dort. Von Menschen bedrohte Tiere wurden mit viel Liebe und Engagement in Gehegen aufgepäppelt und in großzügigen Nationalparks wieder ausgesetzt.

Es wurden dort auch Wälder gerettet oder neu angelegt und nicht nur von professionellen Organisationen, sondern auch von den Dorfbewohner*innen selbst. Sie züchteten auf dem Feld unterschiedliche Sorten von Urwaldbäumchen. Damit wollten sie die kahl geschlagenen Stellen im Urwald wieder reparieren. Vielleicht weil ich dort nur Frauen am Werk sah, erinnerte mich das Vorhaben an das Flickchen einer Näharbeit. Innig und freudig waren die Frauen dabei, als sie die kleinen Setzlinge mit Wasser begossen und „ihre“ höher gewachsenen Bäumchen mit Stolz zeigten. Es wurde im Film auch nachgefragt, warum die Männer sich nicht beteiligten. Da hieß es: Nein, die Männer wären zu ungeduldig und würden zu viele Fehler machen.

Dagegen zeigte ein alter Mann in der kahlen Wüste Gobi der Mongolei alles andere als Ungeduld. Er hatte in 40 Metern Tiefe Wasser gefunden und in mühseliger Arbeit nach oben geleitet. Danach hatte er mit einem improvisierten, aber klugen System das Wasser über eine Fläche von einigen Hektaren verteilt. Dort pflanzte er – zusammen mit seiner Frau – eine Art Oase. Es brauchte einige Zeit der Geduld, bis sie herausfanden, welche Bäume und Sträucher am besten gediehen und zwar waren das Ulmen und Sanddorn-Sträucher. Als diese dann gut gewachsen waren und Schatten

spendeten, konnten sie auch Früchte, wie Tomaten, ernten.

Die alte Frau erzählte in die Kamera mit einem liebevollen und dankbaren Blick: „Wir nennen unseren Garten das „Himmelslächeln“, es hat uns schon so viel Gutes gespendet.“ Im Film sah man auch, wie eine junge Frau in einem Auto 600 Km durch die Wüste fuhr, um bei diesen Alten das Wissen – samt einem geschenkten Setzling – abzuholen.

Mir wird warm ums Herz, wenn ich solche Berichte sehe und in die Gesichter dieser Menschen schaue. Das ist Friedensarbeit, das sind Samen des Friedens.



Was können wir wachsen lassen im Jahr 2021, fragten sich die US-amerikanischen Frauen der Friedensbewegung „Code Pink“ an ihrem 20-jährigen Jubiläum im vergangenen Jahr: „Liebe statt Hass, Nahrung statt Bomben, Gesundheitsfürsorge statt Waffenproduktion, und Frieden statt Krieg“, schrieben sie. Sie riefen

auf, Gärten entstehen zu lassen: „Planting seeds of peace - 1 Billion rising gardens!“

Seit dem 11. September 2001 sind diese Frauen aktiv in der Friedensarbeit. Im Gegensatz zu George W. Bush, der sofort die Länder in der „Achse des Bösen“ ausmachte und militärische Strategien zur Rache in Gang setzte, streckten sie ihre schwesterliche, versöhnende Hand aus. Sie konnten die nun folgenden Kriege nicht verhindern, aber seitdem schauten sie ihren wechselnden Regierungen beharrlich auf die Finger. Ihr Kompass richtete sich immer auf die Wunden, die von

politischen Entscheidungsträgern, Waffenindustrie und militärischen Einsätzen überall in der Welt angerichtet wurden. Bisweilen waren sie auch vor Ort in Ländern wie Irak, Afghanistan und Jemen. Das waren Augenblicke des Friedens, wenn sie mit arabischen Frauen/Müttern und ihren Kindern bei einem Glas Tee zusammensaßen und sich mit wenig Worten wunderbar verstanden.

Ist Frieden schaffen eine weibliche Angelegenheit? Man könnte fast den Eindruck gewinnen. „Natürlich bin ich Pazifistin“, sagte Margot Käsmann mit einer solchen Klarheit in einem Interview. Pazifist*innen werden oft abwertend als zu sanft und naiv bezeichnet, womit wir wieder bei den alten Stereotypen des Weiblichen sind. Wie würde die Welt aussehen, wenn die UNO anordnen würde, dass Friedensgespräche nur noch von Frauen an runden Tischen an der Basis geführt werden sollten und dass ihre Beschlüsse dann bindend wären? Ein illusionärer Gedanke, ich weiß. Und ein trauriger Fakt ist: Die UNO hätte überhaupt keine Macht mehr um Derartiges anordnen zu können.

Mit dem Frauennetz-Genderforum kamen wir im November in der Martha Gemeinde zusammen und uns bedrückte die Gesamtlage und Spannung in der Welt – diese gigantische Kriegsmaschinerie, die an allen Ecken und Enden in der Welt, menschenbedrohlich aufgestellt ist: auf dem Land, auf See, im Weltall. Ganz speziell die neuen Waffensysteme (z.B. bewaffnete Drohnen, die sich auf Knopfdruck bedienen lassen) und immer noch Atomsprengköpfe. Gleichzeitig ertönt heute von allen Seiten eine Feindbild-Rhetorik, die uns Angst macht. Und überall zerstörte Erde, bedrohte Völker, Waffen- und Menschenhandel, Menschen auf der Flucht und, und, und ...

Ist die Welt überhaupt noch zu retten?

Um uns selbst seelisch wieder aufzubauen, haben wir an die zarten Friedenspflänzchen gedacht und an die „Gärtner*innen“ die sich beharrlich weiter für den Frieden engagieren. Und da brauchten wir gar nicht weit zu suchen, denn in unserer Runde waren die Frauen selbst in Friedensinitiativen aktiv. So zum Beispiel:

„**Donnerstags in Schwarz**“ – unterwegs zu einer Welt ohne Vergewaltigung und Gewalt. Eine Initiative, die aus der Dekade der Kirchen in Solidarität mit den Frauen (1988-1998) des Ökumenischen Rates der Kirchen entstanden ist. Inspiriert von Frauen, die weltweit gegen Gewalt aufgestanden sind und die Farbe Schwarz als positives Zeichen des Widerstandes eingesetzt haben: die Mütter der Verschwundenen (Buenos Aires), die schwarz gekleideten Frauen in Israel und Palästina, Frauen in Ruanda und Bosnien, the Black Sash-Bewegung (Süd-Afrika).

(#ThursdaysinBlack#WCC)

Netzwerk Friedenssteuer (seit 1983): Diese Initiative strebt nach einem Zivilsteuergesetz für Menschen und Klima. Es soll die Verwirklichung einer Gewissensfreiheit eröffnen und die demokratische Mitbestimmung im Umgang mit (Steuer)Geld erweitern. (www.friedenssteuer.de)

In der **Berliner Friedenskoordination (FRIKO)** treffen sich (seit Herbst 1980) VertreterInnen aus weltanschaulich sehr unterschiedlichen Gruppen, um über ihre friedenspolitischen Aktivitäten zu informieren, ihre Arbeit zu vernetzen und gemeinsame Vorhaben zu planen. (www.frikoberlin.de) Eins dieser Vorhaben ist der jährliche **Ostermarsch**, der voraussichtlich wieder am Oster-Samstag stattfinden wird. Sicherlich wird eine Gruppe aus Martha daran teilnehmen. Wir werden rechtzeitig informieren.

Es ließen sich noch viel mehr Initiativen nennen – zum Glück, sonst sehe die Welt ja arm aus – aber leider reicht der Platz hier nicht aus. Aber eine wichtige Initiative müssen wir in diesem Zusammenhang nennen, nämlich das „**Szenario Sicherheit neu Denken**“.

Die Erwähnung ist deshalb wichtig, weil die Martha-Gemeinde, laut GKR-Beschluss, inzwischen Unterstützerin dieser Initiative geworden ist. Ausgangspunkt ist, dass die weltweiten ökologischen, politischen und sozialen Herausforderungen und Konflikte sich nicht mit militärischen Mitteln nachhaltig lösen lassen.

Deswegen braucht es dringend einen Paradigmen-Wechsel!

Das Konzept beschreibt Schritte und Etappen dorthin und zeigt in fünf Politikfeldern den möglichen Weg zu einer Gesellschaft, die auf Gewaltprävention und Kooperation setzt:

1. Entwicklung einer starken Demokratie, die Krisen zivilisiert bewältigt
2. ökologisch, sozial und wirtschaftlich gerechte Außenbeziehungen
3. Förderung nachhaltiger Entwicklung der EU-Anrainerstaaten
4. Investitionen in eine starke UNO und OSZE-Präsenz statt in die Bundeswehr
5. Konversion (Umwandlung) von Bundeswehr und Rüstungsindustrie

Diese Friedensinitiative hat viele Kooperationspartner, wie zum Beispiel „Church and Peace“, die Landeskirchen von Baden und vom Rheinland, Ärzte und Ärztinnen gegen den Atomkrieg usw. Wir hoffen darauf, dass die Kirchenkreis-Synode und am Ende auch die EKBO dieses Konzept ebenfalls unterstützen werden. Die Martha Gemeinde wird dieses Anliegen in die entsprechenden Gremien einbringen.



Noch sind wir sehr weit von dem Ziel entfernt, eine gerechte und friedliche Welt zu schaffen. Friedensinitiativen brauchen einen sehr langen Atem. Viele Aktivist*innen sind inzwischen alt geworden und wollen dennoch nicht aufgeben, auch wenn der aktuelle politische Diskurs zeigt, dass die

Welt noch nicht reif ist für den notwendigen Prozess.

Ich möchte zum Schluss ein paar Zeilen aus einem Lied zitieren, das Anfang der 80er Jahre als Friedenslied sehr populär war und immer noch bewegt:

*Europa hatte zweimal Krieg,
der dritte wird der letzte sein.
Gib bloß nicht auf, gib nicht klein bei,
das weiche Wasser bricht den Stein.*

*Refr. Es reißt die schwersten Mauern ein,
und sind wir schwach und sind wir klein,
wir wollen wie das Wasser sein,
das weiche Wasser bricht den Stein.*

(...)

(aus: „das weiche Wasser“ - Bots - 1979)

Die Samen des Friedens brauchen Wasser...
Els van Vemde





Äpfel züchten im KZ

Pfarrer Korbinian Aigner und die Wirkung seiner Apfelbäume

Emanuel Huemer / Im Jahr 1940 wurde der bayerrische Dorfpfarrer Korbinian Aigner (1885-1966) gefangen genommen und ins KZ-Sachsenhausen, dann ins KZ-Dachau verschleppt, weil er offen den Nationalsozialismus kritisiert hatte. Er griff die Nazis in seinen Predigten an, weigerte sich, Kinder auf den Namen Adolf zu taufen, und erkannte die Hakenkreuzflagge nicht als Nationalflagge an.

Am 8. November 1938 schlug Georg Elzers Attentat auf Hitler im Bürgerbräukeller fehl. Am darauffolgenden Tag hat Korbinian Aigner seine für ihn schicksalhafte Religionsstunde in der Schule abgehalten. Das Thema der Stunde am 9. November 1938 war das 5. Gebot: „Du sollst nicht töten.“

Dort soll Korbinian Aigner gesagt haben:

„Ich weiß nicht, ob das Sünde ist, was der Attentäter im Sinn hatte. Dann wäre halt vielleicht eine Million Menschen gerettet worden.“

Er wurde daraufhin von seiner Lehrer-Kollegin, Charlotte Gerlach, denunziert.

Wie es dazu kam

1923 fiel Aigner in München ein Veranstaltungsplakat der NSDAP auf, die er darauf hin besuchte. Der dortige Redner stellte den Juden, Kommunisten und katholischen Pfarrern den Tod in Aussicht. Aigner fand das unfassbar und vermutete, dass dieser Redner Adolf Hitler angetrunken gewesen sein musste und sich deshalb zu solchen Aussagen hat hinreißen lassen. Um sicher zu gehen, besuchte Aigner eine weitere Versammlung der NSDAP. Seither war Korbinian Aigner ein Gegner der Nazis. Er schlussfolgerte: „Hitler bringt den Krieg“.

Aigner weigerte sich von nun an Kinder auf den plötzlich so beliebten Namen Adolf zu taufen. Mit diesem Namen seien die Kinder später einmal gebrandmarkt, gab der Pfarrer den damals sehr überraschten Eltern zu bedenken.

Der „Apfelpfarrer“ in Gefangenschaft

Aigner hat im KZ-Dachau als Zwangsarbeiter auf der sogenannten „Plantage“, im Angesicht des Völkermordes, Apfelbäume nicht nur gepflanzt, sondern sie sogar gezüchtet. Ausgerechnet im Konzentrationslager gelang es ihm, neues Leben zu schaffen. Zwischen den Baracken züchtete er heimlich vier neue Apfelbaumsorten, die er lapidar KZ-1, KZ-2, KZ-3 und KZ-4 taufte.

Aigners Züchtung neuer Apfelsorten war ein hoffnungsvoller Akt des Widerstands im Angesicht des Völkermordes und ist ein Zeichen für Leben. Wohingegen die Namen, die er ihnen gab, an die systematische Vernichtung von Leben durch den Faschismus erinnern. In diesem Licht betrachtet bilden Aigners „KZ-Äpfel“ ein bewegendes Symbol für den Holocaust als den Sündenfall der Moderne. Die bis heute gezüchtete Sorte KZ-3 wurde im Jahr 1985 zum 100. Geburtstag Aigners offiziell Korbiniansapfel getauft.



Zeichnung Apfel von Pfarrer Korbinian Aigner

Obstbäume in der Stadt?

Als ich vom Korbiniansapfel und von der dezentralen antifaschistischen Streuobstwiese erfuhr, habe ich sofort Feuer gefangen. Wir wollten mit unserer Gemeinschaft mitmachen. Doch kann ein Apfelbaum dem Stress der Großstadt überhaupt standhalten?

Würden ihn über den heißen, trockenen Sommer genügend Menschen gießen? Welche Bestäuber braucht er, damit er einst einmal Früchte tragen wird? Apfelbäume können sich nicht selbst bestäuben, sondern brauchen andere zur gleichen Zeit blühende Apfelbäume. Alles ist miteinander verbunden.

So machte ich mich im Kiez auf die Suche nach Apfelbäumen. Ich suchte sie in den umliegenden Grünflächen und virtuell unter www.mundraub.org. Und konnte zu meinem Erstaunen tatsächlich welche ausfindig machen.

Ein sprechendes Zeichen

Wenn ich am vor St. Michael gemeinsam gepflanzten Korbiniansapfel vorbeigehe, soll er mich an seinen ursprünglichen Namen „KZ-3“ und den Ort und die Umstände seines Entstehens erinnern. Und er soll mich erinnern, dass Demokratie stets neu errungen werden muss und nicht mit einem gelegentlichen Gang zur Wahl gesichert ist. Demokratie will eingeübt, gepflegt und gegebenenfalls, auch verteidigt werden, zumal antidemokratische Kräfte im Begriff sind zu erstarken. Rechtsextreme Ideologie rückt immer stärker vom Rand in die Mitte der Gesellschaft.

Der Apfelbaum will mich erinnern wach zu sein, wenn gesellschaftliche Konflikte aufgeladen und verschärft werden, wenn polarisiert, dramatisiert und Feindbilder konstruiert werden, weil das letztlich der Demokratie schadet.

Er erinnert mich, dass die realen Vermögensverhältnisse und ein leichtfertiger Umgang mit dem damit verbundenen erhöhten Einfluss auf demokratische Prozesse Demokratie konterkarieren. Er erinnert mich daran wach zu sein, wenn politische Akteure versuchen das Niedrigste aus den Menschen herauszuholen.



Pflanzung eines Korbinian Apfelbäumchens vor der St. Michael Kirche, Waldemarstr. 8-10

Und schließlich erinnert er mich auch daran wach zu sein für antidemokratische Bewegungen innerhalb meiner eigenen Kirche.

Vielleicht bringt das zarte pflegebedürftige Apfelbäumchen die notwendige Sorge um Erhalt und Verbesserung demokratischer Prozesse besser zum Ausdruck als jedes steinerne Monument es je könnte.

Ganz sicher aber wird es sich an heißen Sommertagen über Wasser von Vorbeikommenden freuen.

Der Autor ist Steyler Bruder und wohnt in einer kleinen Gemeinschaft in der St. Marien-Liebfrauen Kirchengemeinde

Gottesdienste in Tabor



Fr. 4. März Weltgebetstag	17 Uhr	Gottesdienst in der Emmaus-Kirche mit Team, Lausitzer Pl. 8a, 10997 Berlin
So. 6. März Invokavit	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl mit Sabine Albrecht
So. 13. März Reminiszere	10 Uhr	Gottesdienst mit Thomas Ulrich
So. 20. März Okuli	10 Uhr	Gottesdienst mit Sabine Albrecht
Sa. 27. März Lätare	10 Uhr	Gottesdienst mit Evelin Talmon
So. 3. April Judika	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl mit Sabine Albrecht
So. 10. April Palmsonntag	10 Uhr	Gottesdienst mit Evelin Talmon
Fr.. 15. April Karfreitag	15 Uhr	Musik und Lesung der Passionsgeschichte mit Sabine Albrecht und Ulrike Brand
Sa. 16. April Osternacht	22 Uhr	Gottesdienst und Osterfeuer mit Stefan Matthias
So. 17. April Ostersonntag	10 Uhr	Gottesdienst mit Sabine Albrecht
So. 24. April Quasimodogeniti	10 Uhr	Gottesdienst mit Thomas Ulrich
So. 1. Mai Misericordias Domini	10 Uhr	Gottesdienst mit Abendmahl mit Sabine Albrecht
So. 8. Mai Jubilate	10 Uhr	Gottesdienst mit Evelin Talmon
So. 15. Mai Kantate	10 Uhr	Gottesdienst mit Sabine Albrecht
So. 22. Mai Rogate	10 Uhr	Gottesdienst mit Stefan Matthias
So. 29. Mai Exaudi	10 Uhr	Kiez-Gottesdienst in Martha mit Sabine Albrecht und Monika Matthias



Wochenschlussandacht freitags um 9 Uhr in der Kirche

Kirchenmusik: Ulrike Brand

Bitte schaut für aktuelle Informationen auf die Webseite oder die Aushänge im Schaukasten.

Dort informieren wir, wann Abendmahlsgottesdienste wieder möglich sind.

Für alle Gottesdienste gelten die aktuellen Hygieneregeln zum Schutz vor Covid 19.

Gottesdienste in Martha



Fr. 4. März Weltgebetstag	17 Uhr	Gottesdienst in der Emmaus-Kirche mit Team, Lausitzer Pl. 8a, 10997 Berlin
So. 6. März Invokavit	10 Uhr	Gottesdienst Monika Matthias
So. 13. März Reminiszere	10 Uhr	Gottesdienst Stefan Matthias
So. 20. März Okuli	10 Uhr	Gottesdienst Monika Matthias
Sa. 27. März Lätare	10 Uhr	Gottesdienst Gundula Lembke
So. 3. April Judika	10 Uhr	Gottesdienst Monika Matthias
So. 10. April Palmsonntag	10 Uhr	Gottesdienst Lektorin Marina Alvisi
Fr.. 15. April Karfreitag	10 Uhr	Gottesdienst Monika Matthias
Sa. 16. April Osternacht	22 Uhr	Wir laden ein nach Tabor mit Stefan Matthias
So. 17. April Ostersonntag	10 Uhr	Gottesdienst mit allen Generationen* Monika Matthias und Team
So. 24. April Quasimodogeniti	10 Uhr	Gottesdienst mit Lesepredigt Eva Streitberger
So. 1. Mai Miserikordias Domini	10 Uhr	Gottesdienst Josephine Furian
So. 8. Mai Jubilate	10 Uhr	Gottesdienst Monika Matthias
So. 15. Mai Kantate	10 Uhr	Gottesdienst Monika Matthias
So. 22. Mai Rogate	10 Uhr	Gottesdienst Els von Vemde
So. 29. Mai Exaudi	10 Uhr	Kiez-Gottesdienst in Martha mit Sabine Albrecht und Monika Matthias

*mit FFP2 Maske, 3 G und Anmeldung.

Kirchenmusik: Uli Domay, Michael Luikart, Ulf Hausmann, Jan Hermann Markus

Kinderkirche: Wir hoffen und planen, am 1. Mai wieder beginnen zu können.

Es gelten die jeweils aktuellen Corona-Regeln. Siehe auch MUT Seite 38

Auf welche Weise auch immer: Willkommen, wir freuen uns auf euch und unsere Gemeinschaft.

Im Garten meiner Kindheit

Eva Streitberger / Im Garten meiner Kindheit liegt ein ganzes Land. Es heißt „Träublesland“. Es ist ein friedliches Land. Man hört Vögel zwitschern und Bienen summen. Vom schiefen Baum hat man den besten Blick. Man schaut auf viele Obstbäume, auf eine rotgestrichene Schaukel bis runter zum unteren Tor.

Der schiefe Baum ist unser Freund und schenkt uns die besten Äpfel. Sorte Gravensteiner. Man kann blind den Stamm hochlaufen. Dann ist man die Königin. Unten hoppeln Hasen. Sie haben Namen. Alle heißen irgendwie. Mein Liebling ist das Schnauferle. Schnauferle ist bedauernswert, denn es muss viel schnaufen.



Meine Schwester ist stolz auf Bobby. Bobby ist sportlich und trainiert für Olympia. Disziplin Hochsprung. Er ist begabt und will hoch hinaus.



Es gibt auch ein lateinisches Meerschweinchen. Es hat rote Augen. Und gehört unserem Bruder. Wir Schwestern finden Cicero langweilig, aber er gehört halt dazu.

Manchmal finden wir tote Vögel im Gras. Wir begraben sie und singen: „Ein kleiner Spatz zur Erde fällt und Gott entging das nicht. Weil er die kleinen Dinge liebt, weiß ich, er liebt auch mich ...“

Und dann sehr laut: „Er liebt auch mich, er liebt auch mich, ich weiß er liebt auch mich!“

Weil er die kleinen Dinge liebt, weiß ich, er liebt auch mich“.

So ist das mit den kleinen Dingen.

Ich liebe Schnauferle, meine Schwester Bobby und mein Bruder Cicero. Und Gott liebt uns alle. Das ist gut. Wir schmettern den Refrain mit Vorliebe vom schiefen Baum herab.

Oder von der Schaukel.

Wenn wir hoch hinaus schauen, dann fallen wir auch mal rückwärts herunter.

Wir schnappen nach Luft wie Schnauferle und

einen bangen Moment lang denken wir, dass wir nun vielleicht sterben müssen.

Bange Momente gibt es auch beim Wegrennen. Man muss ab und zu wegrennen, weil man nicht sagen will, dass die Schwester stärker ist. Und wenn man Angst hat vor Muskel reiten.

Muskel reiten tut weh, da muss man schauen, dass man Land gewinnt. Das Träublesland ist zu klein.

Da muss man dann den ganzen Garten hinunter rennen, zum unteren Tor hinaus und dann die Pfarrgass wieder hoch bis zur Vordertür vom Haus. Wenn man das geschafft hat, schnauft man wieder wie Schnauferle und ist dieses Mal stolz auf sich selbst.

Voller Ehrfurcht holt man dann heimlich den Ranzen vom großen Bruder. Da steht mit dickem Filzstift darauf geschrieben: „Die Weisheit verfolgt mich, aber ich bin schneller.“

Solche klugen Dinge hat sich vielleicht Cicero ausgedacht.

Und wenn im Winter viel Schnee liegt, ziehen wir die Schuhe aus und rennen barfuß bis zum unteren Tor. Genauer gesagt, schafft es nur mein Bruder so weit.

Wir schreien vorher sehr laut und denken, dass wir vielleicht nicht ganz sterben, aber unsere Füße sicher ein bisschen. Und unser Bruder ist stolz, weil wir eben doch zu klein sind für große Heldentaten.

Heute gibt es niemand mehr, der barfuß durch den Garten rennt und dabei schreit.

Auch die rote Schaukel ist abgebaut. Gravensteiner Äpfel sind bald ausgestorben.

Und Schnauferle hat ausgeschnauft.

Und da fällt mein Blick nicht rückwärts – sondern ganz vorwärts – auf ein Foto meiner Mutter.

Sie, die auch die kleinen Dinge liebte, lächelt verschmitzt.

Sie hält ein Fähnchen in der Hand und winkt mir damit zu.

Das Fähnchen ist ein vierblättriges Kleeblatt. Gefunden im Garten.

Im Garten meiner Kindheit.

Eva Streitberger, Februar 2022



Das Hippo hatte schon befürchtet, es gebe in der Osterausgabe gar keine Hasen ...

Neujahr

Vielleicht
Leichtes viel
und Schweres leicht

Beschienen vom Licht
des anbrechenden Tages
Leichtes und Schweres
Geschultert
umarmt
und willkommen

Eva Streitberger. 1. 1. 2022

Ein kleiner Garten im Portmonee

England ist bekannt für seine aufwändig und liebevoll gepflegten Gartenanlagen und Parks. Dort gibt es außer dem sprichwörtlichen englischen Rasen überall Rosen in unzähligen Farben und Arten. Und der Golfstrom, der Wärme und Feuchtigkeit bringt, lässt in Südengland sogar Palmen gedeihen.

Ute Behrens / Kürzlich fanden wir in der Sonntagskollekte ein Geldstück, das einer Ein-Euro-Münze täuschend ähnlichsah. Ein messingfarbiger Rand umgab eine silbrige Mitte, auch die Größe war gleich.



Das gekrönte Haupt auf der Kopfseite gehörte allerdings Königin Elizabeth II., die seit fast siebenzig Jahren dem Vereinigten Königreich von Großbritannien und Nordirland ohne Skandale und Affären dient. Das Geldstück war eine Ein-Pfund-Münze.

Auf der Motivseite waren, von einer Krone zusammengehalten, vier Pflanzen dargestellt: eine Rose, eine Art Palme, eine Distel und ein drei-blättriges Kleeblatt.

Diese vier Pflanzen symbolisieren die vier Länder des United Kingdom. (Aus drei von ihnen, nämlich England, Wales und Nordirland, kommt in

diesem Jahr übrigens der Weltgebetstag; Schottland hat sein eigenes Weltgebetstagskomitee.)

Die Rose („rose“) steht für England. Seit dem Ende der Rosenkriege 1485 steht die weiß-rote Tudor-Rose für ein geeintes England.

Das schottische Nationalsymbol ist – neben den typischen Schottenkaros – die Eselsdistel („Scotch thistle“). Sie verkörpert die schottischen Tugenden Wehrhaftigkeit, Widerstandskraft und Genügsamkeit.

Das drei(!)blättrige Kleeblatt („shamrock“) ist die Nationalpflanze Irlands. Der Legende nach erklärte der Nationalheilige St. Patrick den heidnischen Iren mit dem gewöhnlichen Kleeblatt die Heilige Dreifaltigkeit.

Die palmenartige Pflanze, die für Wales steht, ist in Wahrheit eine ganz normale Stange Porree („leek“). Möglicherweise diente eine Stange Lauch den walisischen Rittern in den Schlachten des Mittelalters als Erkennungszeichen.



Hühner im Garten - zweimal im Jahr ein gackerndes Erlebnis

Maria Wassermann und Nadine Mittring / Zweimal im Jahr – um Ostern und um das Erntedankfest rum – kommen besondere Gäste in den Martha-Garten.

Vor fünf Jahren hat die lieb gewonnene Tradition begonnen, dass sich die Kita Makke, die die Räume und den schönen Garten der Martha-Gemeinde nutzt, regelmäßig fünf Hühner vom Hühner-Hannes aus Oranienburg mietet.

Die Hühner bleiben meist fünf Wochen und werden von den Kindern im Vorfeld sehnsüchtig erwartet. Schon beim Aufbau des Hühnerstalls und Geheges helfen die Kinder tatkräftig mit.

Während die Kleinsten meist noch ehrfürchtig aus der Ferne die Hühner beobachten, helfen die größeren Kinder liebend gerne bei der Versorgung

und Pflege der Hühner mit. Sie überlegen sich Namen für das Federvieh (Maria ist ein sehr beliebter Name für Hühner), bringen ihnen täglich frisches Wasser und Futter und verhandeln, wer heute bloß die geliebten Eier aus dem Stall holen darf. Die frischen Eier werden dann zu Kuchen oder fürs Mittagessen verarbeitet.



Thees, Jonte und das Huhn Maria

Die Kinder lernen in diesem Projekt, Verantwortung für die Versorgung der Tiere zu übernehmen und können dadurch an Selbstbewusstsein und Selbstwirksamkeits-Kompetenz gewinnen. Außerdem ist es eine wunderbare Möglichkeit, sich in der Großstadt mehr mit der Natur zu verbinden und zu lernen, woher eigentlich unser Essen kommt.

An den Wochenenden, wenn die Kita zu ist, kümmern sich Makke-Familien um die Hühner und ihre Versorgung. Gerne wird versucht, ein Huhn auf den Arm zu nehmen und zu bekuscheln. Dies klappt mal richtig gut, andere Male entkommen die Hühner lieber den Armen der Kinder und ergreifen die Flucht.

Manchen Hühnern wird im Laufe ihres Urlaubs auch langweilig im Gehege und sie schaffen es, über den Zaun in die Weite des Gartens zu flattern. Dann freuen sie sich, ein paar Stunden im Wäldchen zu scharren und Würmer zu suchen, bevor sie wieder eingefangen und in den Stall zurückgebracht werden.

Die Wochen vergehen meist wie im Flug und schon kommt der Hühner-Hannes um seine Damen wieder nachhause zu holen.

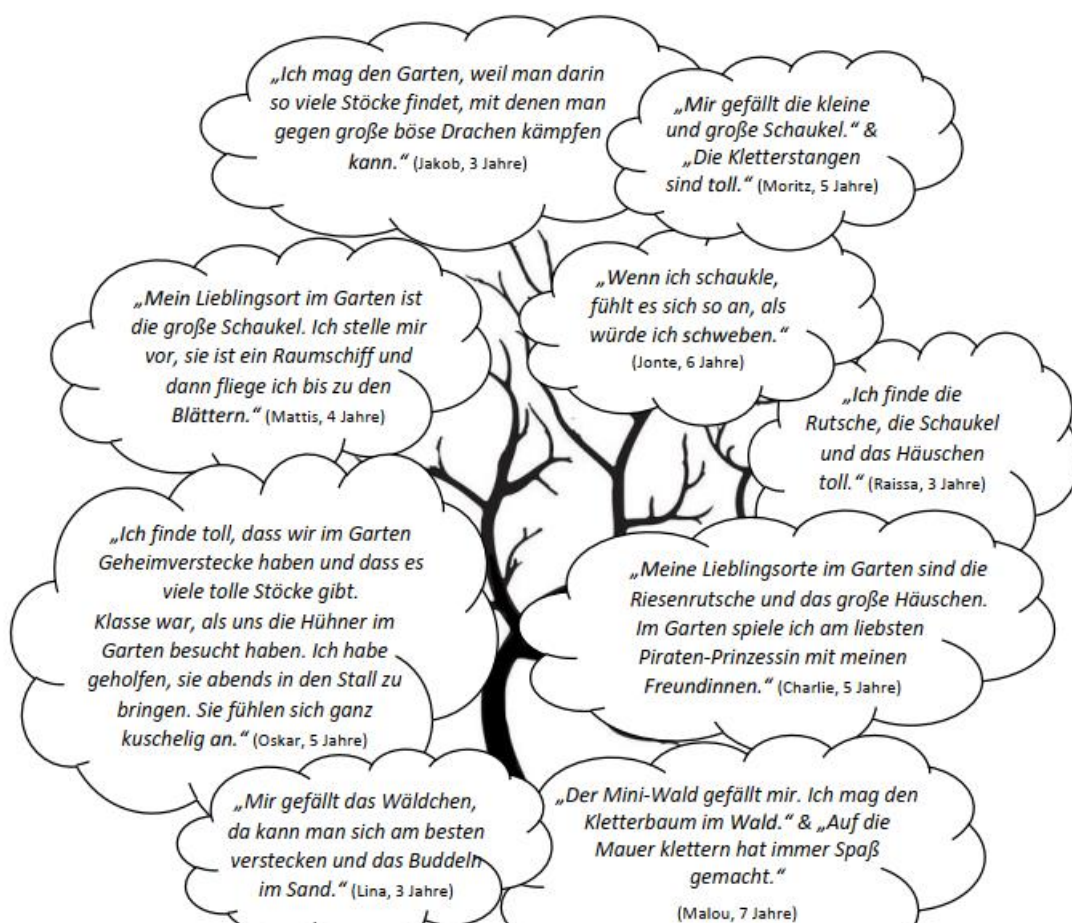


Die Kinder kuscheln ein letztes Mal mit ihren Hühnern und sagen Auf Wiedersehen - bis zum nächsten Mal!



Auch wenn die Hühner gerade nicht zu Besuch sind, hat der Garten einiges zu bieten. Hier erleben die Kinder den Rhythmus des Tages und der Jahreszeiten mit allen Sinnen. Hier können sie fernab vom Straßenlärm im Sand matschen, auf Bäume klettern, durchs Gebüsch streunen und manchmal auch Wundersames beobachten – zum Beispiel eine weiße Amsel. Habt ihr sie auch schon einmal gesehen?

Der Martha-Garten ist ein versteckter Kindheitsort, dessen Zauber man am besten durch die Augen der Kinder erkennt, die ihn in- und auswendig kennen. Was es hier Besonderes zu entdecken und zu erleben gibt, erzählen sie euch deshalb hier:



Aus Tabor

Neuigkeiten * Veranstaltungen * Aus der Gemeinde



WIR DANKEN ALLEN SPENDERN

Kollekten im November 2021

Amtliche Kollekte: 74,15 Euro

für diakonisches Werk Berlin Stadtmitte, Telefonseelsorge, Posaundendienst, Menschen in Notlagen und Partnerkirche Ökumene Thalita Kumi

Gemeindliche Kollekte: 182,22 Euro

für Kiss, Kirchenmusik, Senioren, MuT-Gemeindezeitung

Turmsanierung: 12,72 Euro

Kollekten im Dezember 2021

Amtliche Kollekte: 481,20 Euro

für Welttoilette, Görlitzer Stadtmission und Suppenküche, Arbeit mit Sorben und Wenden und offene Altenarbeit, Brot für die Welt, Bahnhofsmision

Gemeindliche Kollekte: 477,41 Euro

für Turmsanierung, Kita, Taborchor, Obdacharbeit, Orgelrücklage

Turmsanierung: 22,75 Euro

Kollekten im Januar 2021

Amtliche Kollekte: 70,83 Euro

für Kindertagesstättenarbeit, besondere Aufgaben der EKD, ökumenische Begegnungen der Landeskirche, Aktion Sühnezeichen Friedensdienste, offene Kinder- und Jugendarbeit

Gemeindliche Kollekte: 148,75Euro

für Konfirmanden, Taborstiftung, Familiengottesdienst, Urban Gardening Projekt Tabor, Gottesdienstgestaltung

Turmsanierung: 115,5 Euro

WIR GRATULIEREN

Wir wünschen Ihnen für ihr neues Lebensjahr Gottes Segen

60er Jahre

60 R. Schultz; 60 J. Schwarzlose; 60 D. Hoppe; 60 B. Sellmer; 60 B. Fechner; 60 T. Zimmermann; 61 A. Mertens; 61 B. Pelzer; 61 M. Kummer; 62 R. Heinz; 62 C. Heilig; 62 A. Kirmis; 63 M. Dittrich; 63 C. Gunsenheimer; 63 R. Foster; 63 R. Lalla-Sarr; 63 W. Bichleder; 63 M. Mesecke; 64 J.-M. Hentrich; 64 J. Winkler; 65 A. Runkewitz; 65 H. Fischer; 65 R. Jahn; 66 I. Jäckl; 66 P. Sellmer; 66 G. Schwartz; 66 D. Mandera-Meyer; 66 S. Kuster; 67 B. Handke; 67 R. Gerlach; 67 P. Kunig-Mardinli; 67 N. Schlüter; 67 U. Birk; 68 B. Von Lienen; 68 I. Dziallas; 68 M. Kuster; 69 C. Schmallandt; 69 T. Wartenberg;

70er Jahre

71 K. Buchelt; 72 S. Thilow; 72 J. Barteleit; 73 M. Spitzer; 73 R. Wodke; 74 K. Schwäricke; 74 N. Schwarz; 74 B. Simonowitsch; 77 B. Helbig; 77 B. Diehn; 78 H. Krüger; 78 H. Trebuth; 79 I. Howe

80er Jahre

81 E. Seefeld; 83 A. Jöckel; 84 H. Restel; 87 H. Kokott; 88 M. Gränitz

90er Jahre

90 H. Kalle
92 U. Smeth

KONZERTE / VERANSTALTUNGEN

Die Konzerte können nur gemäß der aktuellen Coronabestimmungen stattfinden. Es gelten die aktuellen Covid-19 Hygienemaßnahmen. Bitte beachten Sie die neusten Infos in den Schaukästen und die Webseite.

Meditation in Tabor:

Dienstag 19-21 Uhr: Zen-Praxis am Abend.

Info und Anmeldung bei Pfarrer Stefan Matthias

030/612 855 68 oder mail@stefan-matthias.de

Herzliche Einladung zur Morgen-Meditation

sitZen

Donnerstags um 8.30 Uhr

im Gemeindehaus, 2. Etage, Meditationsraum

Taborstr. 17

Gassho, Bernd

Chor:

jeden Mittwoch 19.45 Uhr (Es gelten die vorgeschriebenen Hygiene- und Abstandsregelungen)

Kontakt: Ulrike Brand—Tel.: 030 / 767 68 794

Treffen für Ältere:

Jeden Donnerstag von 14-16 Uhr laden wir zum Seniorencafé ein. Bitte informieren Sie sich in der Küsterei Tel: 612 31 29 oder über

kuesterei@evtaborgemeinde.de

Wochenschlussandacht jeden Freitag 9.00 Uhr

Wir planen einen Busausflug am 19. Mai 2022

Bitte fragen Sie in der Küsterei nach den Terminen: Küsterei Tel: 612 31 29 oder über

kuesterei@evtaborgemeinde.de

Notübernachtung im Tabor-Nachtcfé jeden

Dienstag von Mitte Oktober bis Ende April.

Einlass 21.30 Uhr, Übernachtungsende 8 Uhr

Warme Getränke, Suppe und kleines Frühstück.

Philosophisches Café mit Frank Schlegel

19.30 Uhr im Taborium

Geplante Termine: 3. März, 7. April, 5. Mai,

2. Juni

WIR LADEN EIN

KISS 15. Mai 2022 Vernissage, 18 Uhr

Die Ausstellung ist geöffnet zu unseren „Offene Kirche“-Zeiten.

Vesperkirche und Urban Gardening

Der nächste geplante Termin ist der 17. März 2022

NEUIGKEITEN

Unser neuer Haus-Meister

Mein Name ist Christian Lawrenz, und ich freue mich sehr die Nachfolge von Bernd Stark vorerst

mit einem Minijob angetreten zu haben. Geboren wurde ich im Jahre 1966 in Britz (Neukölln), würde mich jedoch nach mehr als 33 Jahren als ziemlich echten Kreuzberger bezeichnen :-)



Beruflich bin ich seit etwa 44 Jahren "Herzblut" im Hand-

werk tätig, und würde mich, außer als "bunten Hund", als guten Haushandwerker "mit Herz und Sachverstand" bezeichnen. Als gelernter Raumausstatter und Elektriker habe ich mich über die Jahrzehnte auch technisch in verschiedenen Bau- und Handwerksbereichen weitergebildet, auch in der sogenannten Baubiologie und -Ökologie (gesundes Bauen, Renovieren, Sanieren und Einrichten). In letzterem Bereich war ich -außer als Handwerker- in der Baustellenleitung, Beratung und als Sanierungsleiter in der Schadstoff- und Elektrosmog-Sanierung tätig. Zum Handwerk sage ich immer: Frag' mich lieber was ich nicht mache.., das dauert nicht so lange. :-)

In anderen Bereichen "arbeite" ich auch viel mit den Händen, so bin ich auch Musiker und Instrumental-Musiklehrer sowie Ensembleleiter für

westafrikanischen Perkussion (Trommeln). Im Zusammenhang für Bühnentechnik (Licht/ Ton) war ich hiermit auch in der offenen Jugendkulturarbeit 13 Jahre beim KOTTI e.V. tätig. Des weiteren wirke als ich diplomierter Wellness-Therapeut beispielsweise durch Massagen, Reiki oder auch durch Beratungen gesundheitsfördernd, bzw. heilungs-unterstützend auf Menschen ein.

Abgerundet wird das berufliche Dasein dieses „bunten Hundes“ durch eine abgeschlossene kaufmännische Ausbildung sowie der Fortbildung zur Fachkraft für Buchhaltung und Bilanzierung.

Ich bin sehr dankbar dafür, das wundervolle Gebäude der Taborgemeinde unter meinen „Fittichen“ zu haben und freue mich, in der (und für die) Gemeinde, meist im Hintergrund, wirken und dienen zu können. Herzliche Grüße und Allen ein gesundes, frohes und friedvolles, gesegnetes 2022!

BERICHT AUS DEM GKR

- Wir beschäftigen uns mit neuen Projekten wie der Vesperkirche und dem urban gardening Projekt vor der Kirche
- Wir besprechen die laufenden Gemeindethemen wie Gottesdienste, mögliche Veranstaltungen in Pandemiezeiten, Nachtcafé für Obdachlose, Finanzen, Baumaßnahmen oder Reparaturen, Anstellungsverhältnisse
- Wir planen die nächste GKR Wahl am 13. November 2022
- Uns beschäftigt die Frage, wie unser Gemeindeleben weiter organisiert werden kann mit schrumpfenden Mitgliederzahlen und weniger Personal. Das betrifft ja viele Gemeinden und unsere kleine Taborgemeinde eben auch. Dazu haben wir 2021 eine Gemeindeberatung im GKR begonnen und werden in diesem Jahr Entscheidungen über die Zukunft unserer Gemeinde fällen.

Herzliche Einladung zur vierten Vesperkirche am Do., 17. März 18 Uhr in und vor der Taborkirche

mit Suppe (wenn möglich) und dann wollen wir pflanzen. Bringt also alles mit, was ihr pflanzen wollt und vielleicht auch Gerätschaften, Erde und v.a. Spaß.

Wir fangen dieses Frühjahr an mit einigen Pflanzenkübeln und Hochbeeten direkt vor der Taborkirche.

Unser langfristiges Konzept eines „Paradiesgartens“ mit Entsiegelung, Hochbeeten, Baumpflanzungen und Grünflächengestaltung auch zwischen Gehsteig und Straße hängt noch von der Zusammenarbeit mit Ämtern (Straßen- und Grünflächenamt, Denkmalamt) ab.

Wir wissen, dass es mehr Grünflächen im Wrangelkiez geben soll und weitere Flächen geplant sind zu entsiegeln und zu begrünen im Kiez.

Machen wir also mit an der Begrünung unseres Kiezes an möglichst vielen Orten. Vor der Taborkirche entsteht eine Fläche mit Möglichkeiten der Bepflanzung!

**Bitte meldet Euch an über
die Küsterei:
Telefon: 612 31 29 oder per Mail:
kuesterei@evtaborgemeinde.de**



**** Putzaktion in Tabor ****

Wie auch in den vergangenen Jahren wollen wir „ehrenamtlich“ in der Kirche putzen.

Wir möchten damit gerne unsere „hauptamtlichen Putzer*innen“ unterstützen. Diesmal wollen wir uns die Empore vornehmen.

**Wir treffen uns am
21. Mai 2022 von 8.30 –13 Uhr
im Taborium**

Vor Beginn stärken wir uns gemeinsam mit einem üppigen Imbiss.

Anmeldung unter Tel.: 618 13 68

AUS DER ÖKUMENISCHEN NACHBARSCHAFT

Sabine Albrecht/ Die Kleinen Schwestern Jesu sind eine Gemeinschaft, die 1939 in Algerien gegründet wurde von Mageleine Hutin, Kleine Schwester Mageleine auf den Spuren von Bruder Karl, Charles de Foucauld.

In Berlin leben auch einige Kleine Schwestern Jesu in einer für sie typischen kleinen und einfachen Gemeinschaft. Sie sehen die Welt aus der Perspektive der „Kleinen“, die am Rande stehen, die keinen Platz haben in unserer auf Erfolg ausgerichteten Welt.

Ihr beschreibt eure Gemeinschaft in Berlin so:

„Wir versuchen den Menschen auf der Straße nahe zu sein und sie in unser Leben eintreten zu lassen. Immerfort kommt es zu Begegnungen, in den sich uns der Andere durch seine Armut entwaffnet und verwundbar zeigt und in denen auch wir uns als „entkleidet“ erfahren. Als entblößt von unseren Ideen, Überzeugungen und Prinzipien ... und -diese ist meine Hoffnung - ein wenig verwandelt und bekehrt. Nehmen wir die Einladung (oder je nach Umstand die Provokation) an, werden wir plötzlich dorthin geführt, wo wir uns nicht mehr auskennen: nah an den Schmerz, manchmal in die Wut, oder sogar in die Freude. Immer aber hin zu einem verwundeten und leidenden, einem zähen und schöpferischen Menschsein, das von einer großen Widerstandsfähigkeit zeugt und das Beste schenkt, das ein Geschöpf zu schenken vermag: ein Lächeln, Vertrauen und Freundschaft.“

Jetzt löst ihr eure Kommunität in Berlin im Frühjahr auf.

Wir werden euch vermissen, euer Da-sein beim Nachtcafé, eure Nähe zu den obdachlosen Gästen. Wir wünschen euch alles Gute und Gottes reichen Segen an den Orten, an denen ihr weiterwirken werdet.

Ihr schreibt uns:

Liebe Taborgemeinde,

als wir vor 13 Jahren hier in Berlin angekommen sind, um Freundschaft mit den Menschen der Straße zu suchen, haben wir Euch entdeckt. Jeden Dienstag, in der Kältehilfe, um 21.30 geht die Tür auf. Eine warme Mahlzeit, Freundlichkeit und Wohlwollen ... Es gibt Platz für alle! Wir durften uns fraglos einreihen, mit den Menschen essen, dort schlafen und Freundschaft wachsen lassen, zwischen den Gästen und uns, zwischen den Helfer*innen und uns ...

Jetzt sagen wir Euch bei unserem Weggehen aus Berlin HERZLICHEN DANK für diese kleine Oase mitten im Kiez! D A N K E, dass Ihr bleibt! mit einem offenen Blick und einem warmen Herzen...

Wir feiern unseren Abschied mit der

St. Michaelsgemeinde, Waldemarstr. 8-10 am 20. März um 11.00 Uhr

draußen vor der Kirche im Rahmen eines Gottesdienstes und sagen Dank für vieles....

In herzlicher Verbundenheit

Patrizia und Anna, Kleine Schwestern



Nahkauf City – Oguz

Ihr Kaufmann:

OGUZ

Lebensmittel

Spirituosen

Obst & Gemüse

Kaffee & Weine

Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.

10997 Berlin - Kreuzberg

Tel.: 612 51 87

Schreibwaren, Bürobedarf,
Stempelservice
Schul- und Zeichenmaterial
schöne Dinge zum Schenken und Spielen

PAPIER & SPIELE

gegr. 1968

alles zum Schreiben und noch viel mehr...
Oppelner Str. 8 · 10997 Berlin
Tel. 612 68 61 · www.papierwelt.com

Bestattungen Mobilbestatter

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz
(vormals Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg)
Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.

MOBILBESTATTER

NEU! Termine und Hausbesuche nach Ihren Wünschen
Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Trauerdrucksachen-Service
- günstige Sterbegeldversicherungen
- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten



Förderverein der Ev. KiTa Tabor e.V.

Wir stellen uns vor

Goebel, Anna-Maria /
Mahmoud, Intesar / Asmussen,
Sven / Hoffmann, Ania / Reiss-
ner, Agnes / Richter, Annika /
Rasinski, Halina.

Im Sommer 2021 haben wir den Förderverein der Ev. KiTa Tabor e.V. gegründet. Er ist bereits im Register eingetragen und als gemeinnützig anerkannt. In Zusammenarbeit mit den Erzieher-Innen, der KiTa-Leitung, dem Träger und der Gemeinde möchten wir die pädagogische Arbeit unterstützen und die KiTa zu einem noch schöneren Ort machen.



Spielzeuge, Kuchen, Popcorn sowie Glühwein und Punsch. Von den Familien und ErzieherInnen wurde die Veranstaltung als besonderes schön wahrgenommen, da es nach langer Zeit der Corona-Beschränkungen endlich wieder die Möglichkeit gab, als Gemeinschaft zusammenzukommen, sich aus-zu-tauschen und neue Familien zu integrieren.

Wir freuen uns sehr, dass wir durch den Verkauf ca. 1000 € für die KiTa einnehmen konnten.

Die übrig gebliebenen Kleidungsstücke und Spielsachen wurden an die gemeinnützige Kinder- und Jugendhilfe *Die Arche* übergeben, welche sich sehr über die Spenden freut.

Was hat der Förderverein vor?

Durch unsere gemeinsamen Ideen, Aktionen und Spenden können wir einiges ermöglichen:

- Förderung und Pflege des Kontakts zwischen Eltern, Kindern, Personal sowie dem Träger.
- Finanzierung, Durchführung und Mitgestaltung von Exkursionen, Fahrten, Bildungsangeboten, Festen und anderen Veranstaltungen der Kita.
- Verbesserung der Räumlichkeiten und Einrichtungen, z. B. Anschaffung von Mobiliar, pädagogischen Materialien und Spielgeräten
- Gestaltung des Außengeländes, z. B. Erweiterung des Spielplatzes, Bepflanzung des Gartens, Erneuerung von Fahrrad-ständen etc.
- Sammlung von Geld- und Sachmitteln, die der Kita im Rahmen der oben genannten Maßnahmen zur Verfügung gestellt werden.
- Projekte, die der KiTa, unseren Kindern und denen im Kiez zugutekommen.

Sie haben gute Ideen für die KiTa, bei denen der Förderverein unterstützen könnte? Wir freuen uns über Ihren Input! Sprechen Sie uns an oder schreiben Sie uns eine E-Mail.

Sie möchten unsere Arbeit unterstützen?

Werden Sie Mitglied und melden Sie sich an. Die Anmeldebögen liegen in der KiTa aus. Außerdem freuen wir uns über Ihre **Spenden** und stellen auf Wunsch eine Spendenquittung aus.

IBAN: DE 34 1005 0000 0191 0646 10

BIC: BELADEBEXXX

Wir freuen uns auf die gemeinsame Arbeit mit der Gemeinde und viele weitere schöne Projekte.
Mit herbstlichen Grüßen

Förderverein der evangelischen KiTa Tabor e.V.,
Cuvrystr. 36, 10997 Berlin

E-Mail: foerderverein.kita.tabor@gmail.com

Herbstflohmarkt - unsere erste Veranstaltung

Als erst Aktion haben wir am 29.10.21 einen Flohmarkt organisiert. Wir verkauften die von den Familien der KiTa gespendeten Kleidungen,

**Beratungsstellen im Kirchenkreis
Berlin-Stadtmitte****Lebensberatung im Berliner Dom - Kri-
senberatung - Seelsorge - Paarberatung**

Am Lustgarten, 10178 Berlin, Tel.: 030/
32507104 Mo -Fr 14-18 Uhr und n.
Vereinbarung.

Soziale und Anwaltliche Beratung

(auf Spendenbasis) Gemeindehaus
St.Tomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27,
10997 Berlin .
Tel.: 030/ 2611993 Jeden 2. und 4. Mittwoch
im Monat von 15-18 Uhr

**Beratungsstelle für Überschuldete/ Schuld-
ner- und Insolvenzberatung**

Diak. Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesi-
sche Str. 27 a, 10997 Berlin (im Hause des
Bürgeramtes) Mo, Mi, Do 9-12 u. 13-16
Uhr, Di 13-18 Uhr, Termine n. Vereinb. unter
030/691 60 78/79

**Beratungsstelle für Asylsuchende und
Flüchtlinge „Flüchtlingskirche“, St.-Simeon-
Kirche, Wassertorstraße 21a, 10969 Berlin.**

Tel: 0163/5506810,
info@fluechtlingskirche.de

**Beratungsstelle für Wohnungsnotfälle
und Existenzsicherung**

GEBEWO pro gGmbH
Mitglied im Diakonischen Werk
Taborstraße 17, 10997 Berlin
Tel: 030/5315 6850
www.gebewo-pro.de

Hier könnte Ihre

Anzeige stehen.

Info: 030 612 31 29

kuesterei@evtaborgemeinde.de

Palmen Apotheke

Schlesische Str. 37
10997 Berlin

Tel.: 030-612 39 46

Fax: 030-61623914

**Notübernachtung
in der Taborkirche**

Jeden Dienstag von Mitte Oktober bis Ende April bieten wir ca. 30 Gästen
einen warmen Schlafplatz, eine warme Suppe, Kaffee und Brötchen zum
Frühstück. Öffnungszeit ist 21.30 Uhr abends bis 8 Uhr morgens.

Es gelten die aktuellen Pandemiebestimmungen.

Telefonseelsorge Berlin e.V.

gebührenfrei | anonym | rund um die Uhr **0800 - 111 0 111**



physioteam

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- Bobath für Kinder und Erwachsene
- Manuelle Therapie
- Osteopathie
- Craniosacrale Therapie
- Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

Ihre

Fürst

Bismarck-Apotheke

Ilka Stamp

Wrangelstr. 47

10997 Berlin

Telefon 611 27 903

Fisch-Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für

Räucherwaren - Seefische

Marinaden und Salate

Wrangelstr. 82

Tel.: 612 32 49

Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis



kußerow
BESTATTUNGSHAUS

Silbersteinstr. 73
12051 Berlin-Neukölln
Telefon: (030) 626 13 36

Sie erreichen uns rund um die Uhr!

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen kostenfrei zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung. Wir sind jederzeit für Sie da und wissen was zu tun ist. Bei uns können Sie Ihre Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungen in allen Preislagen

www.bestattungen-kusserow-berlin.de

Aus Martha

Aktuelles* Veranstaltungen * Aus der Gemeinde



Wir laden ein – wir gedenken – wir gratulieren

Wir laden ein

Sonntags um zehn zum Gottesdienst

Seit Beginn der Pandemie feiern wir fast durchgängig in Präsenz und digital. Beim Feiern in Präsenz sorgen wir gemeinsam mit euch für die Einhaltung der aktuellen Bestimmungen. Gegenwärtig gilt: Im Innenraum durchgängig FFP2-Maske, kein Gemeindegesang, verkürzter Gottesdienst, AHA-Regeln; wir bitten darum, vor unseren Veranstaltungen sich testen zu lassen oder einen Selbsttest zu machen. Gerne senden wir die Gottesdienste auch über Email zum **Lesen, Hören, Mitfeiern** zu. Bitte im Gemeindebüro melden!

Die Gesprächsrunde, die wir gegenwärtig als Telefonkonferenz führen, verbindet dann die zuhause Feiernden mit den in Martha Feiernden.

Herzliche Einladung zu alledem!

Chor mit Johannes Schultz

Donnerstags, 19.30 bis 21.30 Uhr. Bitte die jeweils aktuellen Corona-Bestimmungen erfragen. Neue Mitsänger*innen sind herzlich willkommen!

Infos und Kontaktaufnahme:

chorleiter.schultz@gmail.com

Offene Jugendarbeit – OJA Martha

There is art in the heart.

Entspannen, erzählen, Go- und Tischtennis-Spielen, Hausaufgabenhilfe, Einzelbegleitung und mehr mit Tanja, Fabian, Benjamin, Barish. Kontakt: 030/ 61 28 73 35



Mehrgenerationencafé Mira Martha

Liebe Gemeinde, in dieser belastenden Coronazeit mit sehr hohen Inzidenzen leben viele Menschen einsam und isoliert zuhause mit nur wenigen Kontaktmöglichkeiten. Um diesen Kreislauf zu durchbrechen und eine gemeinsame Begegnungsstätte zu schaffen, haben wir uns überlegt, das Familiencafé auszuweiten und in ein übergreifendes Generationentreffen umzuwandeln.

Ihr seid alle herzlich willkommen im Martha-

Garten zu wandeln, zu meditieren, Gespräche zu suchen, euch an dem von Marina entfachten Feuer zu wärmen und Kaffee/Tee und Kuchen zu genießen.

Donnerstags, 15 bis 18 Uhr im Martha-Garten.

Es freuen sich auf euch Marina Bellin, Sophia Ruckert und Birgit Kienzler.

Digitaler Austausch und Vernetzung: martha-gemeinsam

Das hat sich in diesen Monaten als sehr hilfreich erwiesen. Wir haben einen großen Email-Verteiler – martha-info-Email,

– über den wir Infos und Einladungen versenden. Und es gibt einen kleinen, der zu Austausch und Vernetzung einlädt. Wenn ihr an dem einen oder anderen teilnehmen möchtet, bitte eine Email ans Gemeindebüro.

Gemeinsam wandeln in der Fastenzeit

Beginn am Aschermittwoch, 18 Uhr. Siehe ganz vorne in MUT.

Ein großes Fastenbegleiteteam freut sich auf euch!

Wir gedenken

*DU weißt um mein bedrängtes Leben.
DIR vertraue ich meinen Lebensatem an.
In Deiner Hand ruht meine Zeit.
DU stellst meine Füße auf weiten Raum.
Lass dein Antlitz über mir leuchten.
Ich gehöre zu DIR.
(aus Psalm 31)*

Wir vertrauen erneut unsere Verstorbenen der ewigen Liebe Gottes an:

Thomas Kurt Dieter Freitag, 56 Jahre
Heiner Lengemann, 67 Jahre
Heinz Kurt Stieber, 65 Jahre
Inge Krüger, 74 Jahre auf unserer Erde

Wir denken an die Trauernden und wünschen trost- und segensreiche Wege des Abschiednehmens. Uns alle, Ewige, lehre bedenken, dass wir sterben müssen, damit wir ein weises Herz gewinnen.

Wir gratulieren

Von Herzen gratulieren wir allen, die im März, April, Mai Geburtstag haben. Lassen Sie sich feiern und erfahren Sie immer wieder das Glück, am Leben zu sein. Ihr Lebensgarten möge in allen Lebensphasen schön, einzigartig und gesegnet sein.

Einen doppelten Glückwunsch denen, die einen runden Geburtstag feiern:

10. Geburtstag: Roxanna Thielemann

30. Geburtstag: Giuliana Fuchs, Maija Yrjä, Anna-Marie Rudat

40. Geburtstag: Dr. Claudia Crayen, Christine Rieth, Joscha Ihl, Birte Schramm, Dominik Zimmer, Carsten Timm, Karolin Stirn

50. Geburtstag: Carsten Matthes, Jörg Lehmann, Maike Schiller

60. Geburtstag: Gerhard Redmann, Sabine Lezbor, Frank Scheffler, Jens Mohrmann, Terrence Bowry, Alfonso Bowry, Michael Friz, Ulrike Meyer, Andrea Collins, Stefan Graul

70. Geburtstag: Herwart Lindner, Bernd Witwer, Bernhard Wagner

75. Geburtstag: Inge Horn-Schönberger

In besonderer Weise denken wir an unsere Jubilar*innen, die die Schwelle ins neunte Lebensjahrzehnt überschritten haben.

80. Geburtstag: Klaus-Dieter Strebhardt

88. Geburtstag: Theresia Heidenreich

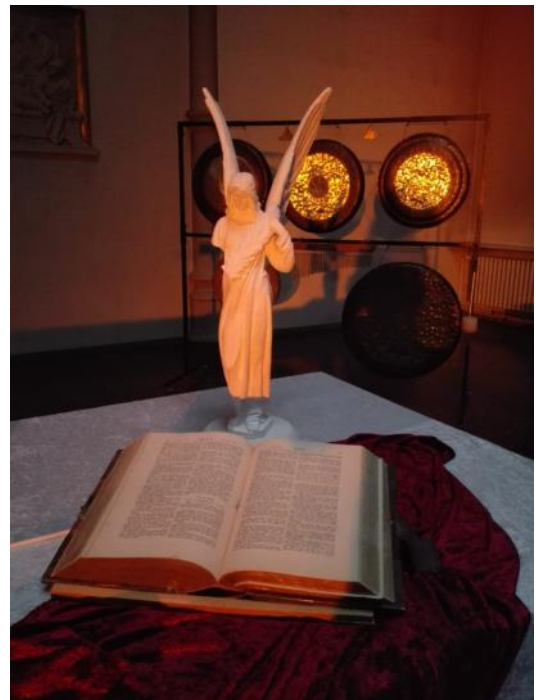
89. Geburtstag: Eva Haßler, Ursula Pommerening

91. Geburtstag: Heinz Becker

Und unsere älteste Jubilarin

96. Geburtstag: Erna Krüger

*Korn, das in die Erde,
in den Tod versinkt,
Keim, der aus dem Acker
in den Morgen dringt.
Liebe lebt auf, die längst erstorben schien.
Liebe wächst wie Weizen
und ihr Halm ist grün.
(Gesangbuch Nr. 98, Übergang zu Ostern)*



Wir freuen uns über die Umgemeindung von Urte Barbara Honnens in die Martha-Gemeinde

Willkommen nun auch ganz offiziell in unserer Gemeinde! Danke für Vertrauen und Zutrauen. Segen möge uns gemeinsam leuchten.

Die Welt verstehen

und dann auch verändern

Ein Buchhinweis von Hartmut Draeger

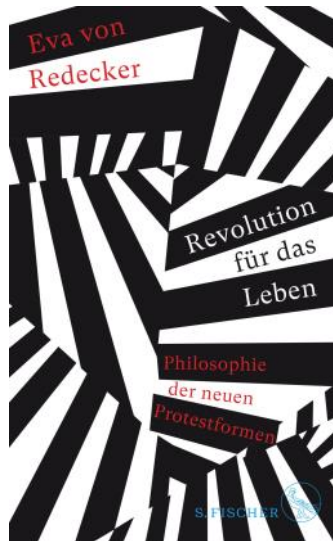
Es ist nicht leicht, eine Welt wie die unsrige zu verstehen und in Worte zu fassen. Laut Peter Scholl-Latours Sicht war doch diese Welt ja bereits vor etlichen Jahren „aus den Fugen geraten“. Die nachwachsende Generation braucht aber noch ein Recht, jenseits aller Resignation und Weltverdrossenheit neu an diese große Aufgabe heranzugehen und sich über unseren Weltzustand Klarheit zu verschaffen.

Es ist eine junge *Philosophin und Soziologin*, die 2020 mit ihrem Buch „Revolution für das Leben“ Furore gemacht hat. Schon im ersten Jahr seines Erscheinens hat es gleich zwei Auflagen erlebt.

Die Autorin *Eva von Redecker* ist 1982 geboren als Tochter einer bäuerlichen Familie, in der viel Nachdenklichkeit der Eltern über ihre Produktionsweisen, zugleich weiser Rat in Familiendingen herrschten. Eva hat in Kiel, Tübingen, Cambridge und Potsdam Philosophie studiert, war 10 Jahre lang als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Humboldt-Universität in Berlin tätig. Zwischendurch lehrte sie als Gastdozentin an der New School for Social Research in New York und an der Universität Verona. Gegenwärtig vertieft sie sich in ein Forschungsprojekt zum autoritären Charakter.

Das Buch, um das es hier geht, hat sicher einen Nerv in der Zeit der beginnenden Pandemie getroffen, wo sich mehr und mehr Menschen fragen, wie es mit unserer großen weiten Welt so weit gekommen sein kann, dass wir nun sogar um ein für uns erträgliches und gesundes Klima fürchten müssen.

Von Redecker hat in diesen Jahren auch schon eine Reihe wichtiger Bücher geschrieben, etwa über die bedeutende feministische Denkerin Judith Butler, die in mehreren Ländern (England, Frankreich) und Sprachen erschienen sind.



Sie hat bei ihrem gründlichen Eindringen in die Geheimnisse des Lebens und der Geschichte des menschlichen Umgangs mit allen Ressourcen, die uns überhaupt (noch) zur Verfügung stehen, erstaunliche, aber auch erschreckende Erkenntnisse zutage gefördert. Es ist dabei nicht nur die philosophische Sprache, die ihr Buch zuweilen, bei allem Schwung und aller spürbaren Entdeckerfreude, schwer lesbar machen: Es ist klar, dass jede Leserin sofort spürt, dass sie es nicht mit kleinen romanhaften Ausschnitten aus den großen Lebenskämpfen zu tun hat, sondern dass es um das Leben und Überleben der ganzen Menschheit geht.

Und dies mit den Mitteln einer minutiösen naturwissenschaftlichen und ökonomischen Beschreibung und einer Zusammenfassung der großen geschichtstreibenden Kräfte.

Eva von Redecker hat ihr Buch zunächst mit der Darstellung der destruktiven Kräfte in vier großen Kapiteln begonnen: Beherrschen, Verwerten, Erschöpfen und Zerstören, aber am Ende dieses vierten Blocks taucht auch schon eine „zärtliche Erzähler_in“ auf, die eine Vorahnung künftiger Rettung aufscheinen lässt. Da werden „wilde, noch ungewisse“ Verbindungen erspürt. Ganz neue Kontaktpunkte, zarte Zusammenhänge, „zukunftssträchtige Wechselwirkungen eines unendlich vielschichtig Verbundenen“ werden gestiftet. Hier wird die Erzählung lyrisch und fast



Demonstranten im [Gezi-Park](https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=26470958) am 3. Juni 2013 (Foto von VikiPicture - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=26470958>)

schon optimistisch. Die Entwicklungen lassen uns hoffen.

Aber noch steht die Zukunft unter Vorbehalt: die Rede ist von „*Zukunft – wenn wir denn eine haben wollen*“, „von berstenden Kreisen“, die wir werden zusammenhalten müssen. Die Welt ist auf einmal in *unseren* schwachen Händen. Hier werden wir auch als LeserInnen aus Martha und Tabor gefragt, ob wir noch die Kraft zu heilsamer Entschlusskraft aufbringen!

Das 5. Kapitel REVOLUTION steht in die Mitte des Buches, hier beginnt der entscheidende Umschwung zum Besseren. Von Redecker zieht die Linie nun auch in die Gegenwart: Der Klimawandel ist für sie nun ganz nüchtern die Folge unserer Wirtschaftsweise, aber selbst die Covid-Pandemie

ist kein bloßer Schicksalsschlag. Zerstörte Ökosysteme und schrumpfende Wälder schaffen ja erst den Selektionsdruck, der das Virus so mutieren lässt, dass es von Tieren auf menschliche Träger_innen übergeht.

Soziale Bewegungen entstehen nun, führen aber in einer neuen Art nicht in allererster Linie in ökonomische Umverteilungskämpfe, sie treten auf gegen sexuelle Übergriffe und Femizide, gegen Artensterben und Erderwärmung – all diese Momente fügen sich zu einer *Rebellion für das Leben* zusammen. Am Ende dieses Protestzyklus steht 2013 in der Wahrnehmung Eva von Redeckers die Besetzung des Gezi-Parks in Istanbul - es war in der Tat eine Rebellion für das Leben der Bäume. Das weltweite Echo dieser dort zwei Monate anhaltenden Aktionen zeigte, wie wichtig Zusam-

menhalt ist und stärkere Verbundenheit, um daraus wiederum neue Freiheiten – das Distanzgebot in der Pandemie – zu gewinnen. Im Buch folgen in jetzt aufsteigender, positiver Handlungslinie die Kapitel 6: RETTEN (Leben), 7: REGENERIEREN (Arbeit), 8: TEILEN (Güter), 9: PFLEGEN (Eigentum).

Die „Revolution für das Leben“ *rettet* – sie kämpft um das Leben einzelner, und sie kämpft für ein insgesamt anderes Leben auf diesem Planeten. Die Ermordung des jungen US-Bürgers schwarzer Hautfarbe George Floyd durch einen Polizisten im US-Bundesstaat Minnesota wurde zum weltweiten Fanal. „I can’t breathe“ bedeutet in der Lebensrealität schwarzer Menschen weltweit die Regel. Der Widerstand dagegen schafft Raum für eine größere Sehnsucht: nach einer Welt, in der alle atmen können. Hier taucht nun

auch ein Stichwort auf, das in letzter Zeit gerade auch in pädagogischen Zusammenhängen immer wichtiger wird: *Verbundenheit*. Die nachfolgenden Kapitel bei Redecker kehren schließlich die eherne Kette der permanenten Zerstörungen um: Nun ist Retten, Regenerieren, Teilen und Pflegen angesagt, die Welt kann wieder aufatmen, weil alle Menschen endlich Hand an die heute fälligen riesigen „Reparaturarbeiten“ legen. Die ehemals als „Kapital“ beherrschten Güter werden in Gemeinwesen verwandelt. Die „Revolution für das Leben“ hat dann auch die Kraft gefunden, die „Gezeiten intakt“ zu halten, - so weit, dass schließlich alle frei werden können, „selbst die teilenden, weltwährenden Revolutionär_innen.“

Eva von Redecker gehört dazu - sie hat ein Jahr lang die Relikte der Zerstörung gesammelt und in diesem hier vorliegenden Buch mit allen Mitteln

der ökonomischen und sozialen Wissenschaften beschrieben. Wir wissen nun noch besser, worum es demnächst geht, was im Einzelnen „abzubauen“ ist und welche Mühen des Wiederaufbaus vor uns liegen. „Es ist kein menschlicher Fehlgriff, die Welt zu verändern. Man kann sie schließlich auch verschönern. Aber dafür muss man sich auf ihre Zusammenhänge konzentrieren.“



Extinction Rebellion in München 2019

Foto on Henning Schlottmann (User:H-stt) - Eigenes Werk, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=82529704>

Der Untertitel Eva von Redeckers Buch „Philosophie der neuen Protestformen“ erweitert das Spektrum des Buches um neue konkrete Handlungsaspekte: Um dieser abgewirtschafteten Welt eine Zukunft zu schaffen, bringt die Autorin noch die Merkmale politischer Organisationen und Aktionsmöglichkeiten ins Spiel - es sind dies „Fridays for Future“, „Extinction Rebellion“ wie auch die süd-amerikanischen Gruppe „Ni Una Menos“ („nicht eine weniger“), welche letztere sich aktiv gegen die um sich greifenden brutalen Femizide wehrt.

Schließlich geht es diesen entschlossenen Frauen darum, sich „an voraussetzungsloser Verbundenheit und an überschäumender Freiheit zu orientieren, ... zu versuchen, das richtige Verhältnis zum Leben einzunehmen.“

Solchermaßen ließe sich die im Kampf der Lebensrettung fast verlorene gegangene Identität ganz neu füllen und in den Zwischenräumen der Welt Lebendiges weiter pflanzen, „weil wir uns ihrer angenommen haben, als sie schon verloren schien“, schreibt Eva von Redecker.

Eva von Redecker: „Revolution für das Leben. Philosophie der neuen Protestformen“. S. Fischer Verlag GmbH, 2020, 320 Seiten, 23 Euro



FRISEUR

Die Besten
VOM ANDREN UFER

OHLAUER STR. 40
10999 BERLIN
Tel: 030/612 73 19

Sie unterstützen uns.
Wir unterstützen Sie.



Wurzelwerk

Bio-Einkaufsgemeinschaft
und Bioladen

Gleich 2x anders einkaufen

Im Travekiez:
Oderstr. 10
(Friedrichshain)

Im Kaskelkiez:
Kaskelstr. 16
(Lichtenberg)

www.wurzelwerk-berlin.de



SECOND HAND

Damen- und Herrenkleidung

Mo.- Sa. 13 - 18 Uhr

Pannierstr. 13
12047 Berlin
030-6248105



Café Bistro
Filou

Französische Bäckerei

Reichenberger Str. 86 (Ecke Glogauer Str.)
10999 Berlin • Tel.: 612 35 41

Wir
bedienen
Sie
gern

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 6-18 Uhr
Sa + So 8-16 Uhr

Reichenberger Apotheke
seit 1888

Ilona Durigo

Mo-Fr 9-18.30 Uhr
Sa 9-13.30 Uhr

Tel. 612 68 43, Fax 611 079 50
Reichenberger Str. 110
10999 Berlin-Kreuzberg



Ev. Martha-Kirchengemeinde

www.martha-gemeinde.de



Glogauer Straße 22 10999 Berlin

Gemeindebüro: Tel. 030 / 612 31 12 mit AB

Email: buero@martha-gemeinde.de

Öffnungszeiten: Di 14 – 16 Uhr mit

Sabine Fischer

Do 15 – 17 Uhr mit Pfarrerin Monika Matthias:

Tel. 030 / 612 88 072

E-mail: monika.matthias@martha-gemeinde.de

Vorsitzende des GKR: Claudia Spiller

claudia.spiller@martha-gemeinde.de

Email-Liste: Wir informieren Sie über aktuelle
Veranstaltungen. Bitte senden Sie eine E-Mail an:
martha-info@gmx.de

Spenden: Ev. Martha-Gemeinde

Berliner Sparkasse

IBAN: DE42 1005 0000 4955 1922 09

Gerne senden wir eine Spendenbescheinigung zu.

Kooperationspartner*innen unter einem Dach:

Offene Jugendarbeit

mit Fabian, Tanja und Benjamin

Telefon: 030 / 612 87 335

Frau und Beruf e.V.

www.FrauundBeruf-Berlin.de

Kindergarten Makke e.V.

Telefon 030 / 407 47 765

Email: ektmakke_ev@t-online.de

Ev. Tabor-Kirchengemeinde

www.evtaborgemeinde.de



Taborstr. 17 10997 Berlin

Tel.: 030 / 612 31 29 - Fax 030 / 612 77 76

Gemeindebüro: kuesterei@evtaborgemeinde.de

Öffnungszeiten: Mi 16.00 - 18.00 Uhr

Do 11.00 - 13.00 Uhr

Pfarrerin Sabine Albrecht

albrecht@evtaborgemeinde.de

Tel.: 0157 / 5890 6411

Sprechzeiten: Do 16.00 - 18.00 Uhr

und nach Vereinbarung

Kirchenmusikerin: Ulrike Brand

Tel.: 030 / 767 68 794

Sprechzeiten nach Vereinbarung

Obdach-Nachtcfé: Tel.: 030 612 858 33

Oktober - April: Di 21.30 - Mi 8.00 Uhr

Kindertagesstätte

Leiter: Andreas Barz

Cuvrystr. 36

Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr

tabor-kita@evkvbm.de

Tel.: 030 695 343 85 - Fax: 030 611 90 66

Spenden: Ev. Tabor-Kirchengemeinde

Berliner Sparkasse

IBAN DE95 1005 0000 4955 1922 25

BIC: BELADEBEXX

Gerne senden wir eine Spendenbescheinigung zu.